

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 60 (1927-1928)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag
Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi
Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Schulvorsteher *E. Zimmermann*, Bern, Höbeweg 18.
Telephon: Christoph 25.53.

Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Tel. Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mæckli*, maître au progymnase Delémont. Téléphone 211.

Rédaction pour la «Partie Pratique»: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles Delémont.

Les *Manuscripts* non-fournis en double, ne sont pas rendus.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, Berne, Tél. B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Bern, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. Bollw. 34.19. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Alkoholfrage und Schule. — Die Rekrutenprüfungen vor dem Ständerat. — Klassenlektüre 1. und 2. Schuljahr. — Aufklärung. — Ungereimtes im neuen Statutenentwurf der Lehrerversicherungskasse. — Lexika. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Les écoles de Vienne. — Hérité et éducation. — Considérations sur le nouveau manuel de gymnastique scolaire. — † François Guélat — Divers. — Bücherbesprechungen.

Blutreinigungskur mit Jemalt

Jetzt zu Beginn des Frühlings ist die richtige Zeit für eine Blutreinigungskur. Weitaus das beste Blutreinigungsmittel ist der Lebertran. Sein einziger Nachteil ist, dass viele Kinder ihn nicht nehmen können. Gerade Kindern mit zarter Gesundheit, die eine Lebertrankur am nötigsten hätten, widersteht er am häufigsten. Für solche Kinder haben wir seit einiger Zeit Jemalt, ein Lebertran-Präparat in trockener Form ohne Trangeschmack, in den Handel gebracht.

Von den zahlreichen Gutachten, die uns von Lehrern und Lehrerinnen freiwillig abgegeben wurden, möchten wir folgendes hervorheben:

« Mit Jemalt habe ich eine überraschende Erfahrung gemacht. Ich gab dasselbe einem in der Entwicklung begriffenen 15½ jährigen Knaben. Er hatte, wie es in diesem Alter häufig vorkommt, einen unreinen Teint.

Schon nach 10 Tagen konnte festgestellt werden, dass die Haut reiner wurde und heute ist gar nichts mehr zu sehen. Es ist ausser allem Zweifel, dass diese Blutreinigung dem Jemalt zuzuschreiben ist. Ich kann dasselbe mit voller Ueberzeugung empfehlen. »

DR A. WANDER A.-G., BERN

oooooooo VEREINSCHRONIK oooooo

✉ Einsendungen für die Vereinschronik der nächsten Nummer sind bis *Mittwoch den 28. März* der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, zuzustellen.

Sektion Oberemmental des B. L. V. Sektionsversammlung: Samstag den 31. März, 13 Uhr, im Sekundarschulhaus in Langnau. Traktanden: 1. Referat von Herrn Graf, Sekretär des B. L. V.: «Lehrerbildung im Kanton Bern.» 2. Geschäftliches: Rechnungsablage 1927, Jahresbeiträge für Sektion und Bibliothek. 3. Vorstandswahlen für Sektion und Bibliothekskommission. 4. Mutationen. 5. Wahl eines Mitgliedes in den Kantonalvorstand. 6. Unvorhergesehenes. Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Sektion Aarwangen des B. L. V. Hauptversammlung: Mittwoch den 28. März, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof zum «Kreuz», in Langenthal. Traktanden: 1. Jahresbericht. 2. Wahlen (Präsident und 4 Mitglieder, ferner eventuell ein Mitglied in den Kantonalvorstand, 2 Delegierte und

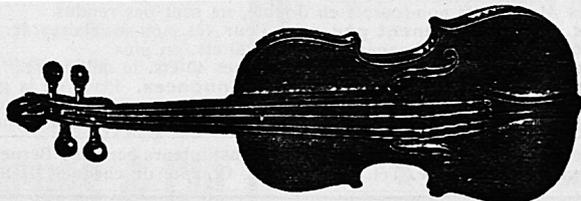
2 Rechnungsrevisoren). 3. Kursprogramm 1928. 4. Verschiedenes (Motion Meyer, Lehrerwaisienstiftung, Reise nach Wien etc.). 5. Vortrag über Wien (mit Lichtbildern) von Kollege Beer, Madiswil. Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

75. Promotion. Klassenzusammenkunft: Samstag den 5. Mai. Wir bitten, den Tag zu reservieren. Nähere Mitteilungen werden später durch Zirkular bekanntgegeben.
Die Emmentaler.

Sängerbund, Lehrergesangverein des Oberaargaus: Ferien!
Der Vorstand.

Lehrergesangverein Bern. Nächste Proben: Samstag den 24. März, nachmittags, in der Aula des Progymnasiums. Halbchor punkt 3 $\frac{1}{4}$ Uhr, Gesamtchor punkt 4 $\frac{1}{2}$ Uhr. Donnerstag den 29. März, abends punkt 8 Uhr, Halbchorprobe im Singzimmer des Progymnasiums. *Ausserordentliche Sängerversammlung*, Samstag den 24. März, punkt 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Aula: Konzertfrage 1928/29, Frühlingsausflug. Zahlreich und pünktlich erscheinen. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. Montag den 26. März keine Uebung. Ferien bis 23. April.



FEINE VIOLINEN alt und neu

Schülerviolinen komplett von Fr. 35.— an.
Reparaturen. — Prima Saiten und Bogen.

Internationale Musikausstellung in Genf:
Goldene Medaille, höchste Auszeichnung.

J. Werro, Geigenbauer, Bern
2 Zeitglockenlaube 2
Lehrer Rabatt

3

**Uebermässige Erhitzung
bei Epidiaskopen**



Unsere neue **Ventilationseinrichtung** lässt sich an jedem Epidiaskop anbringen. Verlangen Sie Offerte durch die Fabrikanten

29

E. F. Büchi Söhne
Optische Werkstätten, Bern

„LEICA“

die ideale **Klein-Filmcamera**
verkaufe ich an die Herren Lehrer
zu vorteilhaften Bedingungen.

Verlangen Sie Gratisprospekte bei

Photohaus Bern

H. AESCHBACHER

Christoffelgasse 3 und Zeitglockenlaube 4

6

Zwiggart

Kramgasse 55, Bern

Untermäsche

Hemden Handschuhe
Cravatten Strümpfe

Unterkleider für Damen, Herren und Kinder

28

Berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des Berner Schulblattes!

Geschichte

**Brunder und Brugger
Lehrbuch der Welt-
und Schweizergeschichte**

Mit vielen Abbildungen und 11 Kärtchen.
5. Auflage. Gebunden Fr. 5.20.

Von der Presse als ein hervorragendes Schul- und Hausbuch wärmstens empfohlen und in der Schulpraxis glänzend bewährt. In der neuen Auflage bis zur Gegenwart weitergeführt.

Neuer Schulbücherkatalog gratis

**A. Franke A.-G., Verlag
Bern**

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Alkoholfrage und Schule.

(Fortsetzung.)

Der provisorische Lehrplan für die Naturgeschichte in den Primarschulen des Kantons Bern enthielt folgende Weisung: « Mit besonderem Nachdruck werde hier auf die schädliche Wirkung des Alkohols hingewiesen. Zeigen wir der Jugend den Volksfeind und geben wir ihr die Waffen in die Hand, denselben mutig und freudig zu bekämpfen. » Im kurzgefassten, definitiven Plan sind diese besonderen Bestimmungen weggelassen, wobei jedoch dem Lehrer selbstverständlich gleichwohl die Freiheit bleibt, die Alkoholfrage im Unterricht in passendem Zusammenhange zu behandeln. Im Lehrplan für die Sekundarschulen ist der Alkoholfrage nirgends Erwähnung getan, dagegen in den Lehrplänen für die Fortbildungsschulen. Wie aus dem letztjährigen Protokoll hervorgeht, hat sich die jurassische Lehrerschaft am 23. Oktober 1926 eingehend mit dem Kampf der Schule gegen den Alkohol befasst.

Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren vom 9. September 1927 in Herisau nahm den Bericht über die im letzten Jahre beschlossene Umfrage entgegen und erhob folgenden Antrag der vorbereitenden Kommission zum Beschluss: « Nachdem die Konferenz Kenntnis genommen hat von den Ergebnissen der Erhebungen, mit deren Durchführung die Erziehungsdirektion des Kantons Genf beauftragt worden war, beschliesst sie, den Erziehungsdirektionen der verschiedenen Kantone zu empfehlen, dem Antialkoholunterricht in den Primarschulen verstärkte Aufmerksamkeit zu schenken und zu veranlassen, dass der Belehrung über die Gefahren des Alkoholismus auf einer bestimmten Schulstufe eine ausreichende Zahl von Stunden eingeräumt wird. »

« Zu diesem Behufe ist es wichtig, der Lehrerschaft die unerlässliche Ausbildung angedeihen zu lassen und ihr diejenigen pädagogischen Hilfsmittel (Wandbilder usw.) zur Verfügung zu stellen, die geeignet sind, gewisse statistisch und psychologisch festgestellte Tatsachen dem kindlichen Verständnis näherzubringen. »

Damit haben wir schon die Kantonsgrenzen überschritten. Wir müssen bei aller Anerkennung dessen, was bei uns bereits geleistet worden ist, doch zugeben, dass Bern von anderen Kantonen überholt worden ist. Es sind besonders die westschweizerischen Kantone, die voranmarschieren. Energischer aber und zielbewusster als irgend ein Schweizerkanton hat das Ausland in der Schule den Kampf gegen den Alkohol aufgenommen, und es verlohnt sich schon, einen Blick über die

Grenzpfähle hinaus zu werfen. Es kann nichts Verwerfliches darin liegen, ausländische Einrichtungen, die sich bewährt haben, zwar nicht ängstlich zu kopieren, aber doch dem Wesen nach zu übernehmen, äffen wir ja doch auch so manche Torheit getreulich nach, die vom Auslande her, sogar von Uebersee, zu uns gelangt.

Von *Nordamerika* wollen wir absehen, das den Antialkoholunterricht durch Gesetz in seinen Schulen eingeführt hat und seine Lehrer auf ein bestimmtes Lehrmittel, ein Testbook, verpflichtet, neben dem der Lehrer, wie Kenner der Verhältnisse behaupten, zur Bedeutungslosigkeit herabgesetzt wird.

In *England* ist der Wanderlehrerunterricht üblich, der leicht Gefahr läuft, in Propagandabetrieb auszuarten oder in eine gewisse Schablone zu verfallen und oberflächlich zu werden. « Der Nüchternheitsunterricht wird leicht zur ‚Stunde des Mannes mit der Schlange‘ », wie Herr Odermatt von der Zentralstelle in Lausanne sich ausdrückt. Also Schaulust! Sensation! — Uebrigens muss die Behandlung der Frage durch eine schulfremde Persönlichkeit für die Lehrerschaft recht peinlich sein, eine schulfremde Persönlichkeit, die gewöhnlich weder die örtlichen Verhältnisse, noch die Schüler, noch das Elternhaus kennt. Als Ergänzung des zusammenhängenden Schulunterrichts kann man solche vereinzelte Vorträge gelten lassen, um so lieber, wenn sie von Irrenärzten, Richtern, Gefängnisbeamten, Fürsorgern, überhaupt von Praktikern aus den verschiedensten Lebensgebieten gehalten werden. Als Notbehelf wäre ja schliesslich auch der eigentliche Wanderlehrer annehmbar, wenn sich der tüchtige Mann finden liesse, der Tag für Tag über den Alkohol zu sprechen verstünde, ohne der Schablone zu verfallen.

Idealer wäre es, die ständigen Lehrkräfte für den Antialkoholunterricht zu gewinnen. Diesem Ideal kommt *Schweden* nahe. Es kann uns Lehrmeister sein. Ich will versuchen, Sie mit einigen Sätzen so gut als möglich über die Ordnung dieser Materie in Schweden zu orientieren. Die folgenden Angaben entnehme ich einem Bericht der Zentralstelle in Lausanne vom Mai 1925 und einer Publikation im Abstinentenblatt « Die Freiheit » vom März und April 1920.

Der Antialkoholunterricht ist in Schweden im Jahre 1892 durch Regierungsverordnung eingeführt und im Jahre 1920 reorganisiert worden, nachdem schon 1914 und dann wieder 1917 Expertenkommissionen die neuen Grundsätze für den Unterricht aufgestellt hatten, gestützt auf die langjährigen Erfahrungen.

Die ganze Leitung und Aufsicht des Alkohol-Unterrichts untersteht der schwedischen Schuldirektion, die einen eigenen Beamten mit dieser Aufgabe betraut. Die Schulbehörde selbst sorgt für die Ueberwachung des Unterrichts in den Schulen, bestellt das Bureau, das sämtliche Unterrichtskurse zu veranstalten hat, prüft die Liste der Vortragenden und die Vortrags- und Unterrichtsprogramme. Sie bestimmt auch die Teilnehmer an den Kursen.

Die schwedischen Behörden legen das Schwergewicht auf die *soziale* Seite der Alkoholfrage, ohne dass deswegen hygienische und moralische Erörterungen ausgeschlossen wären. Ein Expertenbericht warnt vor der Ueberbetonung der medizinisch-hygienischen Seite, die an vielen Orten wahrgenommen wurde. Ueber den Wert der Betrachtung der Alkoholfrage von der ethisch-religiösen Seite äussert sich eine Stelle im Expertenbericht wie folgt: «Die blosser Darlegung der sozialökonomischen und sozialhygienischen Folgen des Missbrauchs mit geistigen Getränken ohne die Weckung des persönlichen Verantwortungsgefühls im Namen der sittlichen Pflicht ist nicht geeignet, einen tiefen und fruchtbaren Boden für die Anteilnahme an der Bekämpfung des Alkohols zu schaffen.»

Das Programm des zusammenhängenden Antialkoholunterrichts sieht mindestens 12 Lektionen vor:

Vier Lektionen befassen sich mit dem Einfluss des Alkohols auf den einzelnen Menschen; zwei Lektionen mit den Folgen des Alkoholmissbrauchs für die Familie; drei Lektionen mit den Folgen des Alkoholmissbrauchs für die Gesellschaft; drei Lektionen sind dem Kampfe gegen die Alkoholgefahr gewidmet.

Der Zeit halber müssen wir es uns versagen, auf die Einzelheiten dieses Programms einzutreten.

Die Lehrer werden angewiesen, den Stoff mit aller Sachlichkeit zu behandeln; ihre persönliche Stellungnahme zu den alkoholischen Getränken soll nicht zum Ausdruck kommen. Vor allem sollen sie auch jede direkte Werbung für diese oder jene Auffassung über den Genuss berauschender Getränke vermeiden. Was sie die Kinder lehren, soll gut begründet sein und der Kritik standhalten. Also grösste Neutralität!

Im oben schon angegebenen Expertenbericht findet sich die beherzigenswerte Mahnung: «Ein allzu eifriges Suchen nach Anknüpfungspunkten auch dort, wo sich solche aus dem natürlichen Zusammenhang nicht ergeben, tut dem Interesse des Schülers an der Alkoholfrage eher Abbruch, als dass es gefördert wird; die allzu deutliche Absicht wirkt bekanntlich leicht verstimmend.»

Das vorhin skizzierte Unterrichtsprogramm wird vornehmlich im eigentlichen Schulunterricht, daneben aber auch ausserhalb der Schule in Volkshochschulen, an Volkshochschulen, im Heer und in der Marine durchgeführt. Die grösste Be-

deutung wird der Behandlung der Alkoholfrage *in* der Schule und *durch* die Schule beigemessen. So viel als möglich wird der Unterricht nur in Verbindung mit *einem* Hauptfach erteilt. Weil man das Alkoholproblem vor allem als ein soziales ansieht, wird der Unterricht im wesentlichen auf dasjenige Alter beschränkt, in welchem man für solche Fragen Verständnis voraussetzen und erwarten darf, dass die Kinder zur Vertiefung des Stoffes auch persönliche Beobachtungen heranziehen können. In den Primar- und Fortbildungsschulen wird der Unterricht hauptsächlich an die *Bürgerkunde*, in den Mittelschulen an den *Geschichtsunterricht* angeknüpft, ausserdem natürlich auch an die Gesundheitslehre und die Religion. In einfacher Darstellung kann aber gelegentlich auch in den unteren Schuljahren etwas Antialkoholunterricht getrieben werden. Man gibt den Kindern auf dieser Stufe auch knappe gesundheitliche Ratschläge in Bezug auf die berauschenden Getränke. Das Ziel des Antialkoholunterrichts auf allen Stufen ist Charakterbildung.

Auch für die zahlreichen Unterrichtskurse ausserhalb der Schule, die vom Staate weitgehend finanziell unterstützt werden durch Ausrichtung von Reiseentschädigungen und Taggeldern an die Referenten und in gewissen Fällen auch an die Teilnehmer, gilt die Vorschrift, dass die Redner sachlich zu bleiben und Werbetätigkeit zu unterlassen haben.

Grosse Sorgfalt verwendet Schweden auf die *Ausbildung* und *Vorbereitung des Unterrichtspersonals*. Die meisten Lehrer an den Primarschulen erhalten ihre Ausbildung in der Alkoholfrage in den Seminarien im Zusammenhang mit dem Unterricht in Sozialwirtschaft und Gesundheitslehre. Für die Lehrer an Sekundar- und höheren Schulen, die ihre Ausbildung an der Universität erhalten, wo noch keine Lehrstühle für Soziologie bestehen, ebenso für die im Amte stehenden Primarlehrer, werden besondere Sommerkurse eingerichtet, die sich über drei Jahre erstrecken. Während zwei Jahren wird vor allem die soziale Seite behandelt, im dritten mehr die hygienische. Der soziale Kurs dauert einen Monat mit 100 Unterrichtsstunden und 25 Stunden Seminarübungen, der hygienische Kurs ebenfalls einen Monat mit 50 Unterrichtsstunden und ebensoviel Stunden Laboratorium und Vorweisungen. Die Kursteilnehmer erhalten die Reisekosten zweiter Klasse hin und zurück vergütet und ausserdem ein Taggeld von 8 Kronen.

Die schwedischen Behörden schenken auch der Erstellung von Unterrichtsmaterial alle Aufmerksamkeit. Neben den erforderlichen Veranschauligungsmitteln (Tabellen, Wandbildern usw.) sind bis jetzt erstellt worden: *ein Handbuch* der Alkoholfrage, an dem erste Wissenschaftler mitgearbeitet haben, und das nach Aussage von Sachverständigen das beste sein soll, das überhaupt zurzeit existiert; ferner ein kleinerer *Leitfaden* für den Lehrer, wie der Antialkoholunter-

richt in der Schule erteilt werden soll, und ein *kleines Büchlein* von etwa 30 Seiten, das den Schülern in die Hand gegeben wird.

Ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich annehme, auch Sie, meine Herren, haben die Ueberzeugung gewonnen, dass Schwedens Vorgehen für uns vorbildlich und wegleitend sein kann.

Was also können wir tun? Vorerst, wie kann die Schule selber wirken? Nicht anders, als auf anderen Gebieten auch: Durch Belehrung, Gewöhnung und Beispiel. — Belehrung ist sicher diejenige Form der Beeinflussung, in der die Schule den miterziehenden Mächten: Elternhaus, Gasse usw., entschieden überlegen ist. Ihr fällt also eine gewichtige Aufgabe zu. Auf die Frage, ob die Alkoholfrage Gegenstand der Belehrung in der Schule sein könne und solle, gibt W. Ulbricht in seiner schon mehrfach angeführten Schrift folgende Antwort (Seite 22/23): «Drei Forderungen sind es, die wir vor allem an unsere Unterrichtsstoffe stellen müssen: hoher Lebenswert, wissenschaftliche Zuverlässigkeit und Kindgemässheit. Wer nun unbefangen die Ergebnisse der Heilwissenschaft, der Volkswirtschaftslehre, der Rechtspflege über die Bedeutung der Rauschgetränke prüft, wer offenen Auges unser Volksleben im Hinblick auf den Alkoholgenuss und dessen Folgen beobachtet, wird Wissenschaftlichkeit und Lebenswert unseres Gegenstandes nicht bezweifeln. Und dass der Stoff dem Verständnis selbst des Kindes, erst recht der reiferen Jugend erschlossen werden kann, weiss jeder, wenn er an die leider wieder steigende Zahl der lebendigen Anschauungsmittel denkt. Die einzige Frage, die mit Recht aufgeworfen werden kann, ist die, ob der Unterricht, das belehrende Wort, gegenüber einer starken Sitte genügend willensbildende Kraft entwickeln wird.

Nun, auch «ich kann das Wort so hoch nicht schätzen», weiss, dass Worte nur Zwerge, Beispiele aber Riesen sind. Aber: so gewiss das trockene Wort nie Leben weckt, nie zu Lebensformen führt, so gewiss musste noch jede richtunggebende Persönlichkeit das Wort neben dem Beispiel in seinen Dienst stellen. Wie soll unser junges Geschlecht zu richtigen Anschauungen über die wahre Bedeutung des Alkohols für unser gesamtes, vielseitiges Leben und zu entsprechendem Handeln kommen, wenn sich keine Stimme gegen die falschen Meinungen erhebt, die selbst in den Kreisen der Gebildeten herrschen und seitens des jetzt gerade wieder besonders rührigen Alkoholkapitals immer erneut verbreitet werden! Wir müssen die Kinder anleiten, hinter der Gestalt des Trinkers das sorgenvolle Gesicht des Weibes, die bleichen Wangen der Kinder zu sehen, müssen sie einen Blick tun lassen in die Kranken-, Siechen- und Waisenhäuser, Rettungs- und Irrenanstalten, Gefängnisse und Zuchthäuser. Wir müssen ihnen zeigen, dass Branntwein nicht wärmt, Bier nicht flüssiges Brot, Wein nicht Milch, auch nicht «die Milch der Greise» ist, dass Alkohol nicht ein Nahrungsmittel ist, sondern oft

das Geld für gute Nahrung stiehlt, nicht Kraft spendet, sondern sie raubt, dass er für eine fröhliche Stunde oft hundert Stunden des Jammers schafft.»

(Schluss folgt.)

Die Rekrutenprüfungen vor dem Ständerate.

Am 7. Oktober 1927 unterbreitete der Bundesrat der Bundesversammlung einen Bericht über die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen. Wenn die beiden Räte von diesem Berichte in zustimmendem Sinne Kenntnis nehmen, so wird der Bundesrat die Prüfungen wieder einführen, andernfalls sollen sie endgültig in der Versenkung verschwinden. Der Bundesrat will die Rekrutenprüfungen immerhin reformieren, indem er dem bekannten Antrage der Expertenkommission folgt. Die Prüfung beschränkt sich auf den Aufsatz und die Vaterlandskunde. Ist der Aufsatz ungenügend, so kann der Prüfling (wie der scheussliche offizielle Ausdruck heute heisst) zum Lesen verhalten werden, damit er Gelegenheit erhält, seine Note zu verbessern. Die Vaterlandskunde soll nicht individuell geprüft werden, es sollen vielmehr Gruppen von fünf bis sechs Jünglingen zusammengenommen werden. Die Prüfung soll sich in der Hauptsache auf die Kenntnis der kommunalen, kantonalen und eidgenössischen Einrichtungen beschränken.

Die Notengebung kennt nur noch drei Noten: 1 und 2 sind genügend, 3 ist ungenügend. Der Bundesrat will die Noten nicht in das Dienstbüchlein eintragen lassen. Die Ergebnisse der Prüfung sollen durch das eidgenössische Statistische Amt verarbeitet und den Kantonsregierungen zugestellt werden. Diese aber dürfen das erhaltene Material nicht zu Publikationszwecken verwenden. Mit diesem Verbot wollte der Bundesrat wohl eine Wiederholung gewisser vorkriegszeitlicher Erscheinungen verhindern, er musste aber die Erfahrung machen, dass der Teufel sofort die ganze Hand nimmt, wenn man ihm nur den kleinen Finger reicht. Im Ständerat ist darauf aufmerksam gemacht worden, dass wohl niemand den Kantonen und Gemeinden die Publikation der Prüfungsergebnisse verbieten könne. Das erschliesst ja für die Zukunft die nettesten Aussichten, und in einigen Jahren werden wir wohl wieder bei der berühmten Karte angelangt sein, auf der die Gemeinden eines Kantons je nach den Noten, die ihre Rekruten erlangt haben, heller oder dunkler gefärbt sind.

Der Ständerat behandelte den Bericht des Bundesrates am 7. März. Berichterstatter der Kommission war Herr Regierungsrat Wettstein in Zürich, ein alter Vorkämpfer für die Förderung des staatsbürgerlichen Unterrichtes. Die Sorge um diesen Unterricht diktierte denn auch die Haltung des Herrn Wettstein. An den verflochtenen Prüfungen übte er eine überaus scharfe Kritik. Nicht minder scharf aber wandte er sich gegen die Mentalität unserer Jungmannschaft, die sich nur um den Sport kümmere und stark vermaterialisiert sei. Die Rekrutenprüfungen seien ein Ansporn, sich

mit den öffentlichen Dingen zu beschäftigen. Durch die Reform, die sie erfahren sollten, sei eine Benachteiligung der beruflichen Fortbildungsschulen ausgeschlossen. Ueber Wettstein hinaus ging die Kommissionsmehrheit, die die Noten in das Dienstbüchlein eingetragen wissen wollte. Im Plenum des Rates fand sie aber nirgends Unterstützung. Mit Recht wurde darauf hingewiesen, dass die Noten, wenn sie im Dienstbüchlein ständen, den schwachen Elementen nur schaden, den guten aber nichts nützen würden. Bei Stellenbewerbungen schaue kein Mensch auf die Noten im Dienstbüchlein, und sogar die militärischen Kommandostellen erklärten, sie zögen sie bei Beförderungen nicht zu Rate.

Eine eigene Stellung bezogen die Ständeräte de Weck (Freiburg) und Brügger (Graubünden). Sie vertraten in erster Linie den Standpunkt des Föderalisten und warfen die Verfassungsfrage auf. Herr Brügger witterte in den eidgenössischen Experten, namentlich im Oberexperten, schon den eidgenössischen « Schulvogt » der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Er glaubte, die Rekrutenprüfungen seien nichts als eine Zwängerei der Pädagogen. Der Bundesrat habe im Grunde kein Faible für sie, und die Militärs wollten nichts von ihnen wissen, wer bleibe da noch übrig, um sie zu fordern? Niemand anders als die Pädagogen, die es nicht lassen könnten, die jungen Leute in ihrem 20. Lebensjahre noch einmal einer Prüfung zu unterwerfen. « Ach, liebe Herren », rief Herr Brügger aus, « verschonen Sie unsere jungen Eidgenossen einmal! Machen Sie ein Ende mit diesen ewigen Prüfungen! » Herr Brügger hat gewiss recht, nur soll er nicht die Pädagogen beschuldigen, denn auch die stehen in ihrer Mehrheit den Rekrutenprüfungen kühl bis ans Herz hinan gegenüber, er soll seine Mahnungen an die kantonalen Erziehungsdirektoren, die « Hüter des kantonalen Volksschulwesens », richten; sie sind es, die dem Chef des Militärdepartements in den Ohren gelegen sind, bis er ihnen den Gefallen tat und an die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen herantrat.

Der greise Standesherr von Baselstadt, Herr alt Regierungsrat Wullschleger, vertrat den Standpunkt des Skeptikers. Herr Wullschleger glaubt nicht, dass die Rekrutenprüfungen den jungen Staatsbürger befähigen, sich im Wirbel der Abstimmungskämpfe ein eigenes Urteil zu bilden. Er wies hin auf die amerikanischen Methoden, die heute bei den grossen Referendumskampagnen geübt würden. Wer den grössten Geldhaufen und das zügigste Schlagwort zur Verfügung habe, der komme obenauf. Niemand wird bestreiten, dass Herr Wullschleger einen wunden Punkt unserer Referendumsdemokratie berührt hat.

Herr Bundesrat Scheurer bestätigte, dass weder er noch der Bundesrat die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen gewollt hätten, man sei vielmehr dem Drängen der kantonalen Regierungen gefolgt. « Ich muss sagen », äusserte sich Herr Scheurer, « ich habe mich in der ganzen Umgebung

— gemeint ist wohl die Expertenkommission — nicht recht wohl gefühlt; ich mit meinen mangelhaften pädagogischen Kenntnissen und meiner etwas realistischen Auffassung des Lebens, die all den hohen Flügen der modernen Pädagogik nicht zu folgen vermag, ich fand mich da in etwas ungewohnter Gesellschaft. » Herr Scheurer hat in seinem Votum doch auf zwei Punkte hingewiesen, die wir nicht achtlos beiseite schieben dürfen. So warnte er vor einem gewissen Geiste der Ueberhebung, der da glaube, auf dem Gebiete des Schulwesens sei nicht mehr viel zu verbessern. « Es ist eine Erfahrungstatsache », sagte er, « dass man dann am meisten dem Irrtum ausgesetzt ist, am meisten der Gefahr ausgesetzt ist, zu fallen und zu straucheln, wenn man sich in vollkommener Sicherheit wähnt. » — Herr Scheurer wies sodann darauf hin, dass unsere hohen Offiziere doch auch einmal Gelegenheit erhalten, einen Einblick in den Bildungsstand unserer wehrpflichtigen Jugend zu tun, nämlich dann, wenn sie die Beschreibungen des Lebenslaufes der Unteroffiziers- und Offizierschüler durchlesen. Er sagt darüber: « ... Aber wenn ich nur nach dem urteilen sollte, was mir meine berufliche Tätigkeit jahraus, jahrein vor Augen bringt, dann möchte ich sagen: ich kenne eine ganze Reihe von Richtungen, in denen unser Schulwesen noch viel mehr leisten könnte und sollte, als es dies heute tut. Wenn ich die « Lebensläufe » unserer Unteroffizierschüler und Offizierschüler durchgehe, dann muss ich manchmal fragen: Sind das nun die Leute, die acht oder neun Jahre in die Volksschule, in die Mittelschule gegangen sind, die in recht vielen Fällen das Gymnasium vollkommen durchgemacht haben, die bereits an der Universität sind? Sind das nun die Leute, die imstande sind, uns einen derartigen « Lebenslauf » zu liefern? Da muss ich doch sagen, der gewaltige Aufwand lohnt sich offenbar nicht in allen Fällen, und die Frage liegt dann nahe, ob wir nicht auf falschem Wege sind. » Das ist eine herbe Kritik, aber sie ist wenigstens frei und offen, ob sie berechtigt ist, darüber mögen die Fachleute urteilen.

Aus der Diskussion möchten wir noch das Wort des Tessiner Ständerates Bertoni hervorheben, der mit den Föderalisten abrechnete, ohne aber ein grosser Freund der Rekrutenprüfungen zu sein. Statt engen kantonalen Geistes forderte er, dass die jungen Leute auf die Vorgänge der grossen Welt hingewiesen würden, auf die Vorgänge, die sich in Genf und im Haag zutragen.

Unbestritten war die Wiedereinführung der turnerischen Prüfung. Sie ist nun einmal im Gesetz verankert und hat einen gewissen Zusammenhang mit der ärztlichen Untersuchung. Ob aber Schnellauf, Weitsprung und Hantelheben die einzigen Branchen sind, auf die sich diese Prüfung erstrecken soll, darüber sollten unsere Turnlehrer vielleicht doch noch etwas nachdenken. Sodann, müssen die Noten der turnerischen Prüfung absolut im Dienstbüchlein stehen? Die Kritik, die am Eintragen der Noten der pädagogischen Prüfung

geübt worden ist, gilt auch für die turnerische Prüfung. Ja, in noch vermehrtem Masse. Was kann zum Beispiel ein Jüngling dafür, dass er einen Herzfehler hat und infolgedessen im Schnelllauf versagt?

Der Ständerat nahm von dem Berichte des Bundesrates mit 26 gegen 7 Stimmen in zustimmendem Sinne Kenntnis. Elf Mitglieder des Rates fehlten oder enthielten sich der Stimme. Das Geschäft geht nun zunächst vor die nationalrätliche Kommission und dann an den Nationalrat. In diesem Rate wird es schon etwas lebhafter zugehen als in der ehrwürdigen Pairskammer Helvetiens.

O. G.

Klassenlektüre 1. und 2. Schuljahr.

Mit grossem Interesse und herzlich dankbar lasen wir vor einiger Zeit die Einsendung über Klassenlektüre im zweiten Schuljahr. Es ist ja wirklich eine Freude und grosse Anregung für die Kinder, zum Schlusse des Schuljahres noch etwas Neues, Unbekanntes in die Hände zu bekommen und dabei so recht froh geniessen zu dürfen. Das Pensum (!) ist erfüllt, nun folgt die « süsse Speise » zum Nachtsch. Und wer wollte da nicht mithalten?

Ueberaus frohe, fördernde Stunden haben wir — meine treue Gefährtin an der Parallelklasse und ich — letztes Jahr mit unsern Kleinen erlebt beim Lesen eines ganz allerliebsten Büchleins, das unter den Lehrerinnen gewiss noch zu wenig bekannt ist oder mit dem Urteil « zu schwer » beiseite gelegt wird, das aber nicht genug empfohlen werden kann, bürgt doch schon der Name der Verfasserin, Elisabeth Müller, für etwas Poetisch-Sinniges, Reiches, Feines. Mit den Zweitklässlern wage man sich mutig heran! Wir taten's sogar mit den Erstklässlern, sah das Büchlein doch gar so « glustig » aus. Und ging's zuerst auch etwas mühsam — es galt ja den Schritt von Fraktur zu Antiqua, und der Inhalt wurde auch nicht sogleich erfasst — so half vorheriges Erzählen und Vorlesen tüchtig nach, und von Tag zu Tag ging's zusehends besser. Nur die Hälfte des Büchleins erarbeiteten wir in drei Wochen, aber mit welchem Eifer! Ohne dass wir's beabsichtigt, steckten wir auch mitten im Aufführen drin, und da wurden die Personifikationen auf einmal so selbstverständlich, so natürlich! Es lebte alles! Bei jedem neuen Abschnitt erkannten die Kleinen sofort die lebendige Handlung. Wort für Wort des Gelesenen ergab die Worte des Gespräches, und ein « Erzähler » sorgte für die Verbindung zwischen den einzelnen Szenen. Und was passt im Frühjahr besser, als die Geschichte von dem Kampf zwischen Winter und Frühling? — — — Da sass er, der alte König Winter und stöhnte: « Ai, ai! Der Rücken tut mir weh! » Die neckische, mutige Prinzessin Sonnenstrahl hatte ein Loch hineingebrannt — — — Und herein — ssssss — kam die eiskalte Frau Bise und machte ihm einen Umschlag mit Schnee. —

Gar lieblich und fein und äusserst dramatisch ist das Erwachen der Blümlein erzählt! Ein reizen-

des Miniaturbildchen ergab die Szene von Hans und Lisel Buchfink! Und dann das Frühlingsfest! Das Erscheinen des Bienchens, das schlaftrunken seine grossen Augen ausreibt: « Ist etwa der Frühling schon da? » Wie charakteristisch Person und Auftreten des Storches, der so frech geworden ist bei den Negern! Höchst resolut erklingt sein Paperlapap! — Es würde ja viel zu weit führen, wollte ich alle Schönheiten hervorheben! Erwähnt seien nur noch die allerliebsten Steinzeichnungen von Hans Witzig, die zum Nachzeichnen, auch für Grössere, direkt begeistern!

Wir haben nun dieses Jahr, als « grosse » Zweitklässler, das Büchlein wieder zur Hand genommen und mit Wonne nochmals durchgelesen, die zweite Hälfte neu. Viel, viel leichter ging es natürlich jetzt! Und es bleibt uns die Freude, auch diese neuen, so dramatischen Kapitel in Handlung umzusetzen. Die Kinder sind in jubelnder Erwartung.

Und dass dieses ungezwungene Reden und Handeln nicht bloss « Spiel » ist, brauche ich gewiss nicht zu betonen. Wie von selbst fällt das « Herunterleiern » von Lesestücken weg! Zum Lesen gesellt sich das Erfassen des Inhaltes, und Handlung und mündlicher Ausdruck folgen ganz schlicht und natürlich daraus. Auch den Schwächsten « geht ein Licht auf ».

Eine grosse Freude wird es für alle sein, die das Büchlein als Klassenlektüre wählen. Es ist ein Bändchen der prächtigen Schweizerfibel, der sechste Teil: « Prinzessin Sonnenstrahl ».

Wir bezogen sie (partienweise zu 60 Rp., einzeln zu 80 Rp.) bei Fr. Baur, Rudolfstrasse 35, Basel.

S. G.

Aufklärung.

Die Kinder sind aus der süssen Kleinkinderdummheit herausgewachsen und in das erste Stadium der Aufklärung getreten. Sie stellen in unschuldiger Wissbegier allerhand peinliche Fragen über die Naturgeschichte des Menschen, welche die Eltern nur mit einiger Verlegenheit beantworten können. Sie sind aber übereingekommen, dass sie möglichst bei der historischen Wahrheit bleiben wollen, um das Vertrauen der Kinder zu erhalten und zu verhüten, dass sie sich bei den Dienstboten und auf der Strasse verfängliche Aufklärung holen. Sie haben also, nach den bekannten pädagogischen Anweisungen, Beispiele aus dem Leben der Natur herangezogen, um an Blumen, Bäumen und Tieren die physiologischen Vorgänge ohne allzu deutliche Worte klarzumachen. Endlich haben die Kinder erfahren, dass sie unter Muttis Herzen gewachsen und getragen worden sind, bis sie das Licht der Welt erblicken durften. Sie haben alles ganz gut verstanden und rein und liebevoll aufgenommen, und die Eltern dürfen mit den Erfolgen ihrer pädagogischen Praxis zufrieden sein.

Neuerdings wünschen sich die Kinder brennend ein kleines Brüderchen und bestürmen die Eltern, ihnen, im Einverständnis mit dem lieben Gott, ein kleines Kamerädlein zu schenken.

« Wir wollen es auch immer lieb haben und schön mit ihm spielen », versichern sie treuherzig. Vati aber sagt ernst:

« Ihr wisst, dass es für Mutti eine grosse Mühe und Anstrengung ist. Sie ist schon müde und krank von all dem Lärm und der Arbeit, die ihr macht. Wenn ihr ein Brüderlein haben wollt, müsst ihr viel verständiger und ruhiger sein, denn alles zusammen kann Mutti jetzt nicht aushalten mit ihren schwachen Kräften. »

Da schmiegt sich Maiti eng und vertrauend an den Vater und schmeichelt mit seinem hellen Stimmchen: « Ach, Vati, wir wollen ja Mutti nicht quälen mit dem Kinderkriegen. Aber kannst du denn nicht mal aus deinem guten Herzen ein Brüderlein kommen lassen? »

Dieses allerliebste Bildchen entnehme ich einem prächtigen Büchlein, das soeben bei Georg Müller in München herausgekommen ist. Schon das herzige Titelbild verrät und verheisst was apartes. « Weisheit der Kinderstube » nennt es sich. Weisheit, ganz richtig, Weisheit predigt sie, die Kinderstube, jeden Tag. Aber wir gehen so häufig achtlos an ihr vorüber! Da muss dann eine Dichterin kommen, selbst eine Mutter mit weichem Kindergemüt und hellen Sonnenaugen, Ilse Franke, der ein tiefes Verständnis für die Psychologie der Kleinen und zugleich jener herrliche Humor eigen, der alles versteht und alles verklärt, um die Weisheit zu finden. Die Art und Weise, wie die Dichterin sie uns beut, erregt Bewunderung, weil sie einzigartig ist und ausserordentlich fein. Wie habe ich lachen müssen über die drolligen Einfälle und komischen und doch so logischen Kindergedanken, von denen das reizende Büchlein erfüllt ist und die diese seltene Mutter Ilse Franke (Frau Prof. Oehl-Franke in Freiburg i. U.) gesammelt hat!

Es liegt also ein Büchlein vor, das nicht nur unsere Mütter, das auch alle die erfreuen und erbauen wird, die sich mit der Erziehung befassen, vor allem unsere Lehrerinnen der untersten und untern Stufe, der Kleinkinderschule und der ersten Schuljahre, das sie zudem anregen dürfte, ihre Kleinen noch schärfer wie bisher zu beobachten und zu studieren. So kann das wundersame Werklein geradezu eine kulturelle Mission erfüllen.

H. M.

Ungereimtes im neuen Statutenentwurf der Lehrerversicherungskasse

hat es leider und eben gerade in sehr wesentlichen Dingen. Eine Versicherungskasse sollte, wenn sie zweckentsprechend sein will, eben Ungleichheiten nach Möglichkeit ausgleichen und die Härten des Lebens mildern. Wie steht es damit mit dem Statutenentwurf der bernischen Lehrerversicherungskasse? Artikel 41 lautet: Bei *freiwilligem* Austritt aus dem Schuldienst werden den *verheirateten Lehrerinnen die eigenen Einlagen und die Staatseinlage mit den erlaubten Zinsen* als Leibrente oder als Kapitalabfindung zurückvergütet. Nach einer Darstellung im Berner Schulblatt beträgt diese Leibrente nach dreissig Dienstjahren Fr. 3700 oder Fr. 44 000 als einmalige Abfindungssumme. *Das ist bedeutend mehr als die Pension im Invaliditätsfalle ausmachen würde.*

Demgegenüber lautet Art. 9: Im Falle des Austrittes (also auch bei unfreiwilligem Rücktritt und unverschuldeten) werden dem Versicherten seine eigenen Einlagen ohne Eintrittsgeld und *ohne Zins* zurückvergütet (also auch ohne Staatsbeitrag). Das macht für einen Lehrer bei gleichem Gehalt wie die

Lehrerin nach dreissig Dienstjahren nicht Fr. 44 000, sondern weniger als Fr. 9000. Also *fünfmal weniger* erhält ein Lehrer von der Kasse, der vielleicht ungerechterweise weggewählt wurde und mit seiner Familie, deren Ernährer er sein sollte, auf die Strasse gestellt wird, fünfmal weniger als eine Lehrerin, die freiwillig zurücktritt vom Schuldienst, weil sie einen Mann hat, der für sie sorgen kann und sie den weiteren Erwerb nicht nötig hat. Wer in diesen Bestimmungen eine soziale Gerechtigkeit sieht, der vermag alle Rechtsgrundsätze auf den Kopf zu stellen. Dass die Lehrerschaft bis heute noch nicht in ihrer Mehrheit gegen die erwähnten Bestimmungen Stellung nahm, zeigt, wie wenig sachlich und mit wie wenig Verständnis, wie oberflächlich man eine solche Materie studiert oder vielmehr nicht studiert. Damit hängt es wohl auch zusammen, dass gerade die Lehrerehepaare, resp. die verheirateten Lehrerinnen, sie, die durch die neuen Bestimmungen die einzig Begünstigten sind, am meisten Sturm laufen gegen die neuen Statuten. Die Sache entbehrt also wirklich nicht der Komik. Die Statutenrevisionskommission kann aus dem Verhalten der verheirateten Lehrerinnen erkennen, dass Undank der Welt Lohn ist und dass man ihn gerade bei denen in erster Linie erfährt, die man zu sehr bevorzugt hat.

Man wird natürlich sofort einwenden: Die verheiratete Lehrerin ist dafür nur Sparversicherte und erhält im Falle frühzeitiger Invalidität auch nur das, was sie und der Staat in die Kasse einbezahlt haben. Aber das ist noch kein Grund, um solche Bestimmungen zu treffen, welche die Kasse zu einem Glücksspiel machen. Uebrigens, weshalb kann man es derselben nicht auch ermöglichen, gegen erhöhte Einzahlung Vollversicherte zu bleiben?

Ferner wird man einwenden, dass nach Art. 32 die Kommission « in besonderen Fällen » einem aus dem Schuldienst austretenden Mitglied, das nicht invalid ist, auch der Staatsbeitrag samt Zinsen ausbezahlen könne. Aber gerade darin liegt das Stossende, dass der Gesuchsteller ganz vom Wohlwollen einer Kommission abhängig ist, dass der Willkür und der Günstlingspolitik Tür und Tor geöffnet werden, denn es wird auch nicht gesagt, wann diese « besonderen Fälle » zutreffen.

Die Bestimmung, dass einer erst nach erfülltem 65. Altersjahr zurücktreten kann, ohne invalid zu sein, lässt der persönlichen Entschliessung gar keinen Spielraum. Mancher würde sicher lieber früher zurücktreten auch bei bedeutend kleinerer Pension. Weshalb ihm nicht diese Möglichkeit geben? Man kann ja zum Ausgleich eine entsprechend höhere Prämie fordern, wenn sich dies als nötig erweist.

Nach alledem muss gefordert werden:

1. Die Lehrerversicherungskasse ist nicht nur eine Versicherung gegen Invalidität, sondern auch eine Altersversicherung.
2. Wer vor dem 65. Altersjahre vom Schuldienst zurücktritt, erhält die von ihm und vom Staat geleisteten Einzahlungen samt Zinsen zurück (event. 90 % hiervon, niemals aber soll es heissen, nur die eigene Einzahlung oder « ohne Zins », weil dies im einen Fall 50 % weniger ist, im andern Fall (ohne Zins) sogar nur ein Drittel oder noch weniger von dem Gesamtbetrag ausmacht bei vielen Dienstjahren und so die Bestimmung wieder zu einer ungleichen Behandlung führt und zu einem Glücksspiel wird.

3. Die Leibrente oder Kapitalabfindung soll nicht mehr ausmachen als dem Austretenden bei Invalidität zukäme.
4. Eventualzusatz. Hat der Austretende einen neuen Erwerb, so wird ihm nur soviel an Invalidenpension oder Leibrente zuerkannt, dass diese mit dem neuen Erwerb zusammen die früheren Einkünfte nicht übersteigt. —er.

Lexika.

Von der siebenten, völlig neubearbeiteten Auflage von *Meyers Lexikon (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig)* ist der sechste Band erschienen. Damit liegt nunmehr die erste Hälfte des Werkes vor, wofür über 160 000 Artikel, etwa 21 000 Spalten Text mit rund 5000 Abbildungen usw. vorgesehen sind. Der neue Band enthält die Artikel von Hornberg bis Korrektiv. Wollte man auf einige Textstichproben hinweisen, so wären etwa zu nennen: Japan, Jesuiten, Indien, Indogermanen, Industrie, International, Islam, Juden, Jugendbewegung, Kapital, Kino, Kirche, Klima, Kolonien, Körperkultur, Kalender u. a. m. Die schönen, farbigen Beilagen, die vielen Karten und Illustrationen, besonders die bis in die jüngste Zeit nachgeführten Literaturnachweise lassen den Band würdig neben seine wertvollen Vorgänger stellen.

Im *Verlage von Max Niemeyer, Halle (Saale)*, beginnt neu ein «*Deutsches Literatur-Lexikon, Biographisches und bibliographisches Handbuch*» von *Wilhelm Kosch* zu erscheinen. Da sich infolge der Spezialisierung die Nachschlagewerke immer mehr zersplittern haben, will das vorliegende Werk dem Bedürfnis Rechnung tragen, das sich nach einem *einheitlichen* Literaturlexikon umsieht. So dient es nicht nur dem Fachmann, sondern einem weitem Kreise von geistig Interessierten, Studierenden, Lehrern, Literaturfreunden überhaupt. Es bietet jedem Gebildeten rasche Orientierung und verzeichnet nicht nur Personen, sondern auch Orte und Sachen, Zeitungen, Zeitschriften und Begriffe. Das Lexikon gibt ebenso über die Gegenwart wie über verflossene Zeitalter Auskunft, berücksichtigt verwandte Fachgebiete und führt auch Redner, Prediger und Schauspieler an. Da es nicht nur gelehrten, sondern auch praktischen Bedürfnissen dienen will, verzeichnet es bei den lebenden Persönlichkeiten die Adresse. Das Werk erscheint in zehn bis zwölf Lieferungen von je vier Bogen. Bis jetzt liegen vier Lieferungen vor («Aachen» bis «Friedländer»).

Von dem grossen Sammelwerk «*Die Religion in Geschichte und Gegenwart, Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft*», 2. Auflage, herausgegeben von *Herm. Gunkel* und *Leopold Zscharnack (Verlag J. C. B. Mohr [Paul Siebeck], Tübingen)*, sind vier weitere Doppellieferungen erschienen: 8—15 mit den Artikeln von der «Aufklärung» bis zu «von Burger». Wir haben über dies sehr gediegene Handwörterbuch, an dem so viele namhafte Gelehrte beteiligt sind, schon berichtet. Es behandelt alle kirchlichen und religionsgeschichtlichen Fragen und legt besonders Wert auf die zeitgenössische Orientierung. Es widmet seine Betrachtungen allen geistesgeschichtlichen Strömungen und auch Persönlichkeiten, die mit dem weiten Gebiet der Religion in irgendwelcher Beziehung stehen. In unsern Lieferungen sind namentlich breit ausgeführt die Artikel über die Aufklärung,

Babylonien, Begräbnis, Beichte, Bergpredigt, Beruf, Bibel (mit vielen Unterartikeln), Bildung, Brüder, Buddhismus. Das wertvolle Nachschlagewerk bringt auch Illustrationen.

Von *Max Eberts «Realexikon der Vorgeschichte»* und *Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter (im Verlage Walter de Gruyter & Co., Berlin 1927)* sind viele neue Lieferungen erschienen: vom VIII. Band: 3., 4., 6. und 7. Lieferung, vom IX. Band: 1., 2., 4., 5. und 6. Lieferung, vom X. und XI. Band je die 1. Lieferung. Unter andern werden hier behandelt: Menschenopfer, Mesopotamien, Mittel- und Süddeutschland, Museen und Sammlungen, Mutterrecht, *Mykenai*, Nahrung, Namengebung, Neandertal, Neolithikum, Niederrheinische Hügelgräberkultur, Niveauänderungen, Norddeutschland, Nordischer Kreis, Nordvölker, Obelisk, Ofen, Oel, Omen, Opfer, Ornamentik, Oesterreich, Ostpreussen, Paläolithikum, Palästina - Syrien, Papier, Patriarchat, Rad, Rasiermesser, Rätsel, Rechte, Religion usw. usw. Ohne heute auf die einzelnen Artikel einzugehen, sei mit allem Nachdruck für Lehrerbibliotheken auf diese so wertvolle Publikation hingewiesen. Sie behandelt die Grundlage unserer gesamten materiellen und geistigen Kultur in allen ihren Verzweigungen. Schöne, worunter auch prachtvolle farbige Tafeln dienen der Veranschaulichung.

Ein anderes, ebenfalls orientierendes Unternehmen bilden die «*Weltstimmen*» (*Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart*). Sie erscheinen monatlich und verfolgen das Programm, die Leser mit bedeutenden Büchern der letzten 50—60 Jahre bekanntzumachen. Die Herausgeber sagen sich, dass es dem einzelnen kaum mehr möglich ist, sich einen Ueberblick zu verschaffen, und so haben sie sich entschlossen, kennzeichnende Bücher von Dichtern, Romantikern, Gelehrten, Forschern und Staatsmännern in sachlichen Umrissen wiederzugeben. Auch Bilder, seien es nun Illustrationen zu den besprochenen Werken oder von behandelten Persönlichkeiten, sind vorgesehen. Die Ankündigungsliste sieht Werke vor, deren Weltbedeutung man ruhig bezweifeln darf. Bis jetzt sind sechs Hefte erschienen. Wir begegnen darin Manns Zauberberg, Meyers Jürg Jenatsch, neuen deutschen Seeromanen, Sven Hedin, Nietzsche, Rollands Johann Christof, Tut-ench-Amun, Costers Ulenpiegel, Spengler, Zola, wiederholt Tolstoi, Storms Schimmelreiter usw. Wir sehen: ein sehr buntes Bild. Wir wollen nicht hoffen, dass der Leser der «Weltstimmen» meint, sich durch die Lektüre von Inhaltsangaben die Lektüre der Werke ersparen zu können. Ich bin der Ansicht, dass sie auf die Werke *hinweisen* und so anregend wirken sollen. In solchem Sinne ist ihre uneinheitliche Mannigfaltigkeit gerechtfertigt.

Nachtrag.

Von *Max Eberts «Realexikon der Vorgeschichte» (Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin)*: IV. Bd., 2. Hälfte, Schlusslieferung Grab — Gynokratie. V. Bd., 4. und 5. Lieferung Heirat — Hyksos. VII. Bd., 2. bis 5. Lieferung Kreta — Loculus-Grab. IX. Bd., 3. Lieferung Nordischer Kreis — Nördliches Afrika. X. Bd., 2. und 3. Lieferung Persien — Politische Entwicklung. XI. Bd., 2. und 3. Lieferung Religion — Schild.

Von *Gunkel und Zscharnaeks «Die Religion in Geschichte und Gegenwart» (Verlag J. C. B. Mohr, P. Siebeck, Tübingen)*: 16.—24. Lieferung: v. Burger — Englische Literaturgeschichte.

Von *Wilhelm Koschs «Deutschem Literatur-Lexikon» (Verlag Max Niemeyer, Halle, Saale)*: 5.—10.

Lieferung Friedländer — Kosegarten (Abschluss des 1. Bandes).

Von *Meyers Lexikon* (Verlag Bibliographisches Institut Leipzig): der 7. Bd. Korrektor — Marunke.

Als weiteres Nachschlagewerk sei ergänzend angeführt: *Kürschners Deutscher Literatur-Kalender 1928* (Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin). Der Kalender erscheint im 44. Jahrgang. Er wurde durch die Aufnahme von 1000 neuen Namen erweitert.

G. Küffer.

0000 AUS DEN SEKTIONEN 0000

Sektion Erlach. Am 10. dies fand sich unsere Sektion zur ersten Behandlung der Lehrerbildungsfrage ein, d. h. 13 Mann erschienen auf Deck (keine einzige Lehrerin!) und wäre nicht der Referent als Nr. 14 aufgerückt, wer weiss, ob unserem Schiff nicht ein Unglück begegnet wäre, aber so kamen wir glücklich aus dem Machtbereich der bösen Geister, und sicher und glatt wurde das Fahrzeug von Kapitän und Steueremann in den Hafen geleitet.

«Steuermann» in der *Lehrerbildungsfrage* war Kollege Herr Ed. Schafroth, Mitglied der Arbeitsgemeinschaft. Bald fühlten wir uns mit dem Referenten auf sicherem Weg. Ueber besagtes Thema ist schon viel geschrieben und geredet worden, was uns aber Kollege Schafroth bot, überstieg das Erwartete. Natürlich musste er immer bei den Thesen der Arbeitsgemeinschaft landen, doch die Führung war angenehm. Ausgehend von den lokalen Verhältnissen der Schulen aus Urgrossvaters Zeit führte er uns zur Gegenwart und zu ihren naturgemässen Forderungen aus der Entwicklung der Zeit heraus. Technik und Wissenschaft bringen heute selber eine ganz andere Einstellung zur Schule und drängen von selbst zu einer andern Einstellung zur Erziehung bzw. Lehrerbildung. Es war schön, zu verfolgen, wie ein Gedanke nach dem andern zur Selbstverständlichkeit wurde. Nach «modernem Schulmeister» roch diesmal die Sache gar nicht, ich glaube, dass dies anrühige Wort gar nie fiel, und ich muss gestehen, dass mir der Vortrag sehr gut gefallen hat, ich meine — man wurde gar nicht inne im Augenblick, dass es sich da um staatsbewegende Dinge handelte — so heimelig war die Art der Darbietung — undogmatisch, keine Polemik und keine Rechthaberei — alles war den Zuhörern zur persönlichen Stellungnahme in «weitherziger» Form dargeboten.

Die Aussprache fuhr denn auch im gleichen Ton fort und wurde von einzelnen eifrig benutzt. Anlass gab vor allem der Fragebogen und der Welschlandaufenthalt.

Nachdem wir bald heisse Köpfe und kalte Füsse hatten, schloss der Vorsitzende die Versammlung, der Hoffnung Ausdruck gebend, dass zur Fortsetzung der Behandlung der Lehrerbildungsfrage das nächste Mal die beiden andern «guten Dutzend» auch erscheinen. Nächste Sitzung im Mai. (Bitte jeweils die Vereinschronik überprüfen! Der Sekretär.)

P. Sch.

Sektion Burgdorf des B. L. V. und Lehrerengesangvereins Burgdorf. «Dopplet gnät het besser». Von diesem alten, bernischen Sprichwort haben sich wohl die Vorstände des Lehrerengesangvereins Burgdorf und der Sektion Burgdorf des Lehrervereins leiten lassen, als sie sich entschlossen, ihren Mitgliedern vorzuschlagen, die Veteranenfeier und die Jahresfeier des Lehrerengesangvereins in einem einzigen festlichen Anlass zu begehen. Eine grosse Anzahl Kolleginnen und Kollegen versammelten sich Samstag, den 17. März, im «venezianisch» geschmückten Saale des Gasthofs im Kalchofen in Hasle. Aber auch Mitglieder von Behörden hatten sich eingefunden, galt es doch drei Lehrkräften, die ihr 40. Dienstjahr zurückgelegt haben, die Ehre zu erweisen. Die Jubilaren, Fräulein Aeschlimann, Burgdorf, Herr Bosshart, Burgdorf, und Herr Ott, Gumm, wurden von Herrn Sektionspräsident Menzi, Hasle, in einer schriftstellerisch fein durchdachten Ansprache begrüsst. «Textwort»: Putzet das Licht und freuet euch! Herr Inspektor Dietrich überbrachte den Jubilaren den Glückwunsch der Unterrichtsdirektion; er frischte bei dieser Gelegenheit auch die persönlichen Er-

innerungen, die zwischen ihm und den Jubilaren seit vielen Jahren bestehen, wieder auf. Als erster dankte Herr Ott der Versammlung für die überreichten Geschenke und erzählte in witziger Rede seinen Schulmeister-Lebenslauf, etwas sprunghaft zwar und nur das schönste heraushebend, wies er schliesslich mit Stolz auf seine sechs Töchter hin, von denen vier Lehrerinnen geworden sind, auf seine zahlreichen Kindeskinde und erfreute die Anwesenden durch seinen, ihm eigenen Humor. Fräulein Aeschlimann darf auf eine arbeitsreiche Zeit in Burgdorf zurückblicken. Mit den Gefühlen aufrichtigen Dankes schilderte Frau Aebi-Aebi, Burgdorf, ihre grosse Ausdauer, ihre hohe pädagogische Begabung und Hingabe an die Schule. Auch heute weiss sie den Anforderungen der neuen Schule gerecht zu werden und ist in ihrer Arbeit jung und frisch geblieben. In gleichem Sinne sprach sich auch Herr Kocher von der Schulkommission Burgdorf über die Arbeit von Herrn Bosshart aus. Damit konnte der erste Teil des Festes geschlossen werden, und es folgte zwanglos dessen zweiter, die Jahresfeier des Lehrerengesangvereins Burgdorf. Diese wurde eröffnet durch eine «gedeckte Tafel». Dann begann ein allgemeines, frohes Festleben. Für die richtige Stimmung sorgten eine rassige Tanzmusik, Mimen von altbewährtem und neuem Ruf und vor allem ein bis zum heutigen Tage als Solist verkannter Operetten- und Cabaretsänger. Kurz, der schöne Abend und der «frühe Morgen» bewiesen, dass auch die Schulmeister einmal lustig werden können.

M.

00000 VERSCHIEDENES 00000

Schulstatistik. Die Unterrichtsdirektion gedenkt die statistischen Angaben im Verwaltungsbericht nach etwas andern Gesichtspunkten zusammenzustellen. Die Veranlassung dazu kommt aus dem praktischen Leben. Gewerbe, Handel, Industrie und alle diejenigen, die sich mit Berufsberatung abgeben, möchten wissen, wie viele Kinder alljährlich die Schule verlassen und ins Erwerbsleben überzuführen sind. Deshalb ersucht die Unterrichtsdirektion durch eine Publikation im Amtlichen Schulblatt vom 15. ds. Mt. sämtliche Oberlehrer der Primarschule, sie möchten bis zum 31. März ihrem Inspektor folgende Angaben senden:

1. Zahl der Schulklassen der betreffenden Schule;
2. Zahl der Schüler in jeder einzelnen Klasse;
3. Zahl der Schüler pro Jahrgang (nach Alter, nicht nach Pensum).

Es ist zu begrüssen, wenn durch diese und andere vorgesehene Neuerungen die Zahlen im Verwaltungsbericht praktischen Zwecken dienen und ausserdem ein lebendiges Bild unserer mannigfachen Schulverhältnisse zu geben vermögen. Der Bericht dürfte dadurch in mancher Hinsicht nur gewinnen. Die Oberlehrer werden ersucht, die gewünschten Angaben rechtzeitig einzusenden, um damit die baldige Fertigstellung des Verwaltungsberichtes zu fördern.

Bernische Reformationsmedaille für die Jugend. Die grosse Nachfrage, welche der Gedächtnismedaille mit dem Bildnis *Niklaus Manuels* auf die bernische Reformationsfeier zuteil wurde, legte den Gedanken nahe, auch für die Jugend eine bleibende Erinnerung an die grosse Zeit der Reformation zu schaffen. Die Vorderseite hält die Züge des Venners fest, wie er sie selbst wohl kurz vor seinem Tode (1530) im Selbstbildnis des Berner Kunstmuseums in Oel gemalt hat. Die Umschrift N · MANVEL PRAEC · DISPVTATIONIS BERNENSIS erinnert an das Heroldsamt während der Disputation. Einfach und schön gibt die Legende der Rückseite wieder, was und die Reformation beschert: «Hier ist Kraft und Sicherheit», hier stehen wir auf festem Boden. Die Medaille wird in versilbertem Weissmetall hergestellt und kostet Fr. 1.—. Der bescheidene Reingewinn kommt wiederum dem Protestantisch-kirchlichen Hilfsverein zugut. Bei Abnahme von 100 Stück wird ein Rabatt von 10 % gewährt. Die Ausgabe soll auf den Reformations-Volkstag (Auffahrt) stattfinden. Bestellungen sind an Herrn Dr. R. Wegeli, Direktor des historischen Museums in Bern, zu richten.

Seeländischer Lehrerergangverein. Der seeländische Lehrerergangverein, der am 17. März in Lyss seine ordentliche Hauptversammlung abhielt, hat wiederum ein Jahr reicher Tätigkeit hinter sich und sich seine Stellung in der Gilde unserer Kunstvermittler weiter gefestigt. Durch die Lostrennung des Bieler Lehrerergangvereins numerisch stark verkleinert — er zählt heute knapp 50 Aktive —, ist er natürlich in der Wahl seiner Literatur an gewisse Grenzen gebunden, muss grosse Messe- und Oratorienaufführungen seinen grossen Schwesternvereinen überlassen, macht sich dafür hinter kleinere, ebenso wertvolle Sachen und hat seinen Zuhörern bis heute vor allem die grosse Kunst vor Bach'scher Meister vermittelt. Der Verein ist heute bedeutend beweglicher als früher und gibt seine Konzerte in den verschiedensten — auch kleineren — Ortschaften des Landesteils, überall da, wo das nötige Interesse vorhanden scheint und dem Bestreben, vollwertiges musikalisches Gut auch in abgelegene Ecken unseres Gaus zu tragen, gedient werden kann. Im Berichtjahr sind wiederum vier Konzerte veranstaltet worden, in Büren, Kerzers, Lyss und Rapperswil. Der Erfolg war ein recht schöner, der Besuch mit Ausnahme des Hauptkonzertes in Lyss, das mit andern Anlässen kollidierte, ein unerwartet guter. Der Uebungsbesuch befriedigte, was bei der relativ kleinen Zahl der Aktivmitglieder Bedingung ist, wenn der ausgewählte Stoff bewältigt werden soll. Die Jahresrechnung schliesst erfreulicherweise mit einem wenn auch bescheidenen Aktivsaldo ab. Wenn sich einmal alle nicht singenden Kolleginnen und Kollegen der in Frage kommenden Gegenden als Passivmitglieder anmelden — was wir als Ehrensache betrachten —, dann eröffnen sich dem Verein noch andere Möglichkeiten.

Das Wahlgeschäft war rasch erledigt. Es wurden gewählt: Präsident: Fr. Schär, Grossaffoltern; Sekretär: Fr. Schmid, Grossaffoltern; Kassier: Federer, Aarberg; Bibliothekar: Fr. Billeter, Worben.

Das Tätigkeitsprogramm sieht für den kommenden Winter wiederum vier Konzerte vor, wovon zwei Haupt-

konzerte in Lyss und Aarberg (24. Februar 1929), zwei Konzerte in andern Gegenden, event. in Ins und Messen. Die Stoffauswahl ist im Gegensatz zum letzten Jahr nach der heiter-weltlichen Seite hin getroffen worden, neben den Romantikern Schumann, Mendelssohn und Brahms sind weltliche Kompositionen italienischer Meister und ein Werk des modernen Musikers Hindemith ins Programm aufgenommen worden. Daneben wird auch der dies Jahr allenthalben gefeierte Franz Schubert zum Wort und Klingen kommen. Unter seinem ausgezeichneten Dirigenten, *Willy Burkhard* (Bern), der übrigens mit Akklamation im Amte bestätigt wurde, geht der seeländische Lehrerergangverein mit neuer Freude und Begeisterung an die Arbeit. Glückauf dazu! -f-

Zur Angelegenheit « Grundsätzliches » (im Berner Schulblatt vom 25. Febr. 1928). Herrn Dr. H. Kleinert, Neuenegg! Den gebildeten Hinweis auf « Parerga und Paralipomena » anlässlich des 150. Geburtstages von A. Schopenhauer verdanke ich höflich. Ich hatte meinerseits keinerlei Gründe dafür, dass mein Name in der Angelegenheit « Lehrerbildung » ausgewertet werde, insbesondere nicht im Sinne der « Liebhaber der Schopenhauerschen Philosophie » und seiner vielleicht naheliegenden « *eristischen Dialektik* ». *H. Schraner*, Interlaken.

Gratis-Abgabe von Bilderbogen. Die Firma Ludwig & Gaffner in Bern stellt auch diesen Frühling wieder eine Sammlung von Bilderbogen ernsten und heitern Inhaltes den Schulen des Kantons Bern — die Stadt Bern ausgenommen — gratis zur Verfügung. Wir verweisen auf das Inserat in dieser Nummer und möchten die Lehrerinnen der Unterstufe besonders darauf aufmerksam machen.

Erklärung. Zu meinem Bedauern sehe ich, dass Herr Gottfried Hess in Kurzelei fälschlicherweise als der Verfasser des « H. »-Berichtes vermutet wurde, « der so Staub aufgeworfen hat ». Damit nicht noch andere « H. » sich ärgern müssen, setze ich meinen vollen Namen hin. Ich habe den genannten Bericht verfasst. *Fritz Haas*, Langnau.

Les écoles de Vienne.

*Ce que l'on y voit.*¹⁾

III.

Dans cette ville industrielle et manufacturière, l'enseignement professionnel doit évidemment être très développé. Le rapport officiel pour l'année 1926/1927 sur l'activité du « Stadtschulrat » ou Conseil scolaire municipal, donne les chiffres suivants:

Elèves.

	Classes	Jeunes gens	Jeunes filles	Total
1. Ecoles professionnelles communales	1048	24980	7045	32025
2. Ecoles professionnelles corporatives	68	2198	39	2237
3. Ecoles professionnelles privées	74	5136	571	5707
4. Ecoles professionnelles privées pour jeunes filles	87		2488	2488
Total général	1313	32314	10143	42457

Les 1084 classes communales sont réparties en 132 écoles, dont 34 installées dans un bâtiment neuf, à la Mollardgasse, VI^e arrondissement, 13, dans un deuxième bâtiment neuf, à la Hütteldorferstrasse, XV^e arrondissement, et 85 dans

les divers bâtiments scolaires de quartiers. Mais, comme le dit directeur de l'enseignement professionnel, les bâtiments scolaires ordinaires ne sont pas organisés pour cet enseignement; il leur manque les locaux nécessaires et les installations spéciales, aussi envisage-t-on la construction de deux formidables édifices qui permettront de promouvoir le développement professionnel et complémentaire des apprentis viennois en le rendant complètement indépendant, à tous les points de vue, de l'enseignement primaire ou secondaire.

Lors de notre passage, nous avons visité le plus récent des établissements, celui de la Hütteldorferstrasse, érigé en 1925 et 1926, pas bien loin du West-Bahnhof par lequel on arrive à Vienne. Il ne peut être question, dans le cadre d'un article, d'en faire une description exacte, ni de donner même un aperçu approximatif de l'agencement de l'institution, qui doit être certainement une des mieux outillées du monde entier. Le bâtiment s'élève dans un quartier de maisons communales construites en 1926 à 1927; tout près, un cimetière immense a été transformé en parc. Cette opération, qui aurait certainement soulevé des protestations enflammées en temps normaux, s'est effectuée le plus tranquillement du monde, en divers endroits, ces dernières années, et déjà, la vie naît de la mort sous la forme de gazons verdoyants, de plates-bandes fleuries et de massifs plaisants!

¹⁾ Voir les n^{os} 46 et 48, des 11 et 25 février 1928.

L'aspect du bâtiment est grandiose. Celui-ci a la forme d'un immense quadrilatère coupé en son milieu par une cour bordée d'arcades. Le tout couvre une superficie de 13 217 m², dont 8410 en constructions et a coûté environ fr. 6 000 000. A l'enseignement théorique (4 à 6 h. par semaine d'instruction civique, arithmétique commerciale, enseignement professionnel théorique) sont consacrés 13 salles de cours, 20 salles de dessin, 20 salles de maîtres et de matériel, 31 vestiaires; en outre 5 chancelleries, 6 salles de conférences des maîtres, 1 grande salle de conférences, 1 salle d'attente, 1 salle pour la direction, puis la bibliothèque, la salle de lecture pour les élèves, la halle de gymnastique, les installations de bains et la place de jeux. Le concierge, le directeur et l'économiste sont logés dans le bâtiment. — Au sous-sol, se trouvent une cuisine avec réfectoire, au-dessus, une grande salle à manger pour les jeunes gens et une salle spéciale pour les maîtres, en outre des salles de repos fermées ou donnant sur une terrasse, sans parler des installations sanitaires, des dépôts de combustible (un wagon de coke tous les deux jours), des installations de chauffage central (20 km. de tuyaux), des lessiveries, des locaux pour les transformateurs, les accumulateurs, la distribution de la force et de la lumière, etc.

L'enseignement pratique dispose de véritables ateliers équipés de façon toute moderne, avec toutes les machines imaginables. Les deux ateliers de menuiserie comptent chacun 45 établis; y attendant, la salle de séchage des bois, les magasins de bois pour menuisiers et charpentiers, un magasin spécial pour les facteurs de pianos. La salle d'assemblage des charpentiers a une superficie de 440 m², l'atelier des charrons et tonneliers, 112 m². Les laqueurs, les peintres, les lithographes, les chémigraphes, les photographes, les graveurs sur cuivre et sur zinc, les photographeurs, les scelliers, les matelassiers, les tapissiers, les découpeurs, les tourneurs, les mécaniciens, même les sculpteurs, les dessinateurs, les tailleurs, les peintres-décorateurs, les couturières, les passementières, les modistes, les fleuristes, les repasseuses, les lingères, etc., etc. y travaillent pratiquement, pendant une après-midi par semaine, sous la direction de maîtres d'état expérimentés. Alors que nous marquons notre étonnement de cette spécialisation, le directeur nous explique que la ville de Vienne ne pourra se maintenir sur le marché économique que grâce à la bienfaisance des produits de ses industries d'exportation, consistant surtout en produits de luxe, et que cette bienfaisance dépend avant tout de la qualité de la main d'œuvre. — Et, après la visite aux salles d'exposition, on reste convaincu de la valeur de l'enseignement qui est impartie aux apprentis: les fr. 6 000 000 nécessaires par année au fonctionnement de cette énorme machine, constituent un placement de toute première valeur.

Les énormes distances ont rendu indispensable la création d'un service de restauration, comme

le souci du bien-être et de la prévention morale des apprentis étrangers à la ville, a conduit à l'installation d'un home pour jeunes gens. Il y a place pour 96 élèves qui, moyennant un prix de pension des plus modiques, fr. 2. — par jour pour ceux qui sont en mesure de payer — le séjour est gratuit pour les autres —, trouveront dans la grande ville, au lieu des occasions de déroute et de perte morale, le foyer qu'ils ont abandonné en quittant leur famille. Le tout est d'une propreté méticuleuse, d'un confort parfait, sans qu'il confine au luxe: les pensionnaires sont répartis en 6 dortoirs de 16 lits, avec 6 vestiaires, 6 installations de bains et 3 chambres pour les surveillants. Le home comprend en outre une infirmerie, une cuisine spéciale, une magnifique salle à manger, des salles de lecture, de musique, de repos.

Enfin, une salle de concerts de 500 places assises, avec scène, coulisses, installations de cinéma, jeux de lumière, colonnes de marbre plaqué, plancher de parquet, complète l'ensemble d'une manière digne de lui.

Et nous n'avons encore rien dit de l'agencement intérieur de la maison. Les salles d'enseignement ne sont pas de couleurs uniformes, également les corridors; au contraire, de la variété, ici, du rose clair, là, du bleu, du vert, du jaune: point de ces enfilades sans fin, où l'œil ne se pose que sur des plafonds et des murs blanchis à la chaux. On a entrepris une lutte sans merci contre la poussière: pas d'angles aux plafonds, aux planchers; partout des coins arrondis; des aspirateurs fonctionnent, les scories, les aspirateurs ont des conduites spéciales qui mènent toutes les impuretés de l'air au-dehors des bâtiments dans les locaux *ad hoc* où elles sont désinfectées et emportées par les soins de la voirie. Les fenêtres sont à devanture mobile; on ne voit aucun clou dans les parois. Le concierge et les maîtres peuvent seuls donner la lumière électrique au moyen de fiches de contact spéciales: notons ici, que tous les locaux ont l'éclairage indirect. Dans tout le bâtiment, défense absolue de fumer.

L'administration est confiée à un « Schulrat » qui répartit les charges financières causées: le 45 % en incombe à la ville, et le 55 % est fourni par les impôts indirects et taxes diverses sur les réjouissances. La direction de l'établissement veille à la bonne marche de l'enseignement. Les jeunes gens délèguent à la « Schulgemeinde » 3 élèves par classe; ce conseil d'école tranche toutes les contestations en matière disciplinaire, de sorte que le maître peut se consacrer uniquement à sa tâche. Le système, nous a assuré le directeur, fonctionne très bien; il a comme base l'idée que l'élève des cours complémentaires est un homme, et plus un enfant; les moqueries, les pensums, les coups sont interdits; le jeune homme fait l'apprentissage direct de la vie; il doit mériter la confiance qu'on lui témoigne, et par son travail et son sérieux, compenser les lourdes dépenses

que la collectivité consacre à sa formation professionnelle.

L'impression qui se dégage d'une visite à cet établissement est profonde. Voilà l'école pour la vie. Mais voilà aussi la réalisation de la pensée que rien n'est trop beau, ni trop cher pour l'école.

(A suivre.)

G. Mœckli.

Hérédité et éducation.¹⁾ (Suite.)

Monsieur le Dr Henri Bersot, directeur de la Clinique du Landeron, parla longuement de l'*Alcoolisme et de l'Hérédité*. Il chercha à convaincre son auditoire que l'alcool est la plus grande plaie de l'humanité, un des facteurs les plus puissants de la dégénérescence de la race, une des causes les plus essentielles de la déchéance des peuples. L'alcool exerce ses ravages partout, dans toutes les classes de la société, il s'attaque à la fois au corps, à l'intelligence, aux facultés morales de l'individu. Il produit des désordres dans les organes résistants (estomac, foie, reins, cœur, bronches) sur les tissus délicats du système nerveux et du cerveau, sur les muscles, les organes des sens. Il altère l'être psychique et moral.

Le Dr Bersot démontra les stades de déchéance morale d'un alcoolique. A l'origine les troubles sont légers, presque insaisissables, bientôt l'humeur se modifie et devient inégale, de la gaieté le buveur passe rapidement à la dépression, aux pleurnicheries. D'autres fois, il est triste, sombre, renfermé, maussade, grossier. Il aura des angoisses, des colères irraisonnées. Le sentiment du devoir s'atténue, l'égoïsme prend le dessus. La passion de boire devient le centre de toute préoccupation, le buveur assiste, insensible, à la ruine de ses affaires et de sa famille. Son sens moral s'émousse et s'atrophie, sa mémoire et son intelligence s'affaiblissent, son jugement se trouble et se fausse. Il a des hallucinations, des idées de persécution et de jalousie. Il se sent influencé, dominé par une autre personnalité. Le buveur ne se rend plus un compte exact de son état et cherche partout, sauf où elle est, la cause de sa misère. Ce défaut de jugement, cette inconscience est déjà un début d'aliénation mentale. Le delirium tremens, la folie alcoolique suivront incesamment. Voilà le résultat de l'action directe de l'alcool sur les tissus cérébraux.

Le poison alcoolique ruine, détruit lentement l'individu. Il atteint les organes reproducteurs (blastophtorie), les intoxique, les déforme, les tue. Mais jusqu'à sa stérilité le buveur prolifique frappe combien d'innocents de tares redoutables! Dans sa descendance on trouve un très grand nombre de buveurs, d'idiots, d'imbéciles, d'aliénés, d'épileptiques, de criminels, de ces êtres présentant des lacunes morales et intellectuelles qui les laissent désarmés devant les sollicitations de leurs instincts et des mauvaises compagnies; autant de malheureux voués, dès et par leur nais-

sance, aux asiles, aux maisons de correction. Le rôle de l'alcool dans les familles est si grand qu'il aboutit à l'extinction de la race vers la troisième ou la quatrième génération. Sous son influence délétère des peuplades entières ont déjà disparu.

Un autre résultat de l'hérédité alcoolique est l'incapacité pour les filles de buveurs d'allaiter leurs enfants. Cette faculté est irrémédiablement perdue pour les générations suivantes.

La tendance, les dispositions à la boisson se transmettent également par hérédité. Les fils d'alcooliques abuseront non seulement d'alcool, mais le supporteront beaucoup plus mal. A dose égale, l'alcool provoquera chez eux des effets plus violents que chez les non-héréditaires. L'organisme, loin de s'habituer, devient toujours plus impressionnable d'une génération à l'autre.

Au moyen de projections lumineuses, le Dr Bersot démontra par de multiples statistiques que les familles d'alcooliques présentent trois fois plus de tuberculose et de dégénérescence mentale dans leurs descendants que les familles normales, que la mortalité est considérable, la faiblesse générale énorme. L'alcoolisme exerce une grande influence sur la criminalité, la brutalité. Il diminue la résistance à toute maladie, empêche la guérison des blessures, la réussite des opérations chirurgicales.

L'insistance du conférencier sur le déficit moral et physique de la race montra le vrai apôtre de la tempérance et de l'abstinence. Si l'hérédité alcoolique peut être modifiée, réduite, grâce au concours de médecins spécialistes et d'éducateurs, si l'intoxication faible est passagère et peut disparaître complètement après quelques générations, grâce à l'éducation et aux alliages sains, il n'en reste pas moins incontestable que le seul vrai remède de l'ivrognerie est l'abstinence totale.

(Fin suit.)

Considérations sur le nouveau manuel de gymnastique scolaire.

De R. Liengme.

Selon le désir exprimé par Messieurs les inspecteurs scolaires du Jura, et pour aider à l'introduction de ce nouveau moyen d'enseignement, la plus riche mine de matières que nous connaissions dans cette branche, nous essayerons de tracer les caractéristiques de cette réforme étonnante, en tous cas remarquable, et dont le nouveau manuel de gymnastique a été la plus heureuse des résultantes.

Nous laissons à chacun de nos collègues le soin de lire avec attention les diverses parties théoriques de cette publication, dès sa distribution qui, si nous sommes bien renseigné, devra être effective en avril prochain pour les membres du corps enseignant romand, nous bornant à souligner les principes fondamentaux qui ont guidé les collaborateurs, tous des collègues pratiquants, du dit manuel.

¹⁾ Voir les numéros 50 et 51.

Du point de vue biologique, M. le professeur Dr E. Matthias, dans de nombreuses publications et études, avait déjà établi les bases sur lesquelles devait être construit tout l'édifice. Ses recherches et travaux, correspondant en cela avec les résultats d'hommes de science du monde médical, ne laissaient désormais plus de doute quant à l'impérieuse nécessité de tenir compte, avant tout, des besoins physiologiques de l'enfant aux divers âges, ne négligeant rien pour répondre à cette activité et à la nature même de ce petit animal qu'est l'enfant jusqu'à la période prépubertaire. Et la grande place réservée au développement des exercices d'imitation pour le premier degré, aux « histoires mimées », aux jeux aussi, est la conséquence de ce principe fondamental.

Les exercices préliminaires en sont une autre, en ce sens que les « attitudes » sont désormais inconnues, les « positions » disparues, pour faire place, exclusivement, à des « mouvements », mouvements continus et liés tout naturellement aux suivants, selon un rythme et une cadence appropriés aux besoins du corps physique.

On ne saurait sans danger faire fi des théories que Rousseau lui-même avait faites siennes, et qui proclament hautement la parenté touchante du « physique » avec l'« intellect », théories reprises par la plupart des pédagogues conscients de leur tâche, par les philosophes et les médecins qui s'étaient intéressés à l'enfance et à sa formation, par ceux, enfin, qui essayaient de mettre l'éducation dans le cadre exact de ses revendications. La brochure du professeur Dubois doit être relue, à ce sujet, et on sera bien vite convaincu que les membres de la commission fédérale de gymnastique et leurs collaborateurs ont fait œuvre très méritoire et utile au premier chef en partant des principes plus haut énoncés.

Rappelons ce que dit Rousseau et qu'on relira dans l'« Emile » :

« Les exemples des plus longues vies se tirent presque tous d'hommes qui ont fait le plus d'exercices, qui ont supporté le plus de fatigue et de travail... Il faut que le corps ait de la vigueur pour obéir à l'âme: un bon serviteur doit être robuste. Voulez-vous donc cultiver l'intelligence de votre élève? cultivez les forces qu'elle doit gouverner. Exercez continuellement son corps; rendez-le robuste et sain pour le rendre sage et raisonnable; qu'il agisse, qu'il coure, qu'il travaille, qu'il crie, qu'il soit toujours en mouvement; qu'il soit homme par la vigueur et bientôt il le sera par la raison... C'est une erreur bien pitoyable d'imaginer que l'exercice du corps nuise aux opérations de l'esprit; comme si ces deux actions ne devaient pas marcher de concert, et que l'une ne dût pas toujours diriger l'autre! »

Ainsi donc, et retenant encore que l'enfant est essentiellement imitateur, dans ses premières années de vie scolaire, on a laissé à ces facultés spéciales cent occasions de se manifester, de se développer, enrichissant par là-même ses connaissances acquises par les organes des sens, mul-

tipliant ses observations personnelles. Il nous a paru paradoxal, souvent, qu'on me pardonne cet aveu, que les plus ardents partisans de l'école active n'aient eu pour la gymnastique scolaire que la plus profonde indifférence, n'envisageant cette « activité » que du point de vue du développement intellectuel, créant une légende, la réforme à peine introduite chez nous: Ce n'est pas tant le corps physique de l'enfant qui nous intéresse que la meilleure manière de lui faire apprécier les leçons d'intuition, de conversation, d'observation par les sens, de vocabulaire et d'enrichissement de sa langue maternelle. Ont-ils négligé, ces collègues, oh! guidés par les intentions les plus pures et les plus désintéressées, que cette activité était physique, avant tout, qu'elle nécessitait, par conséquent, de la vigueur, de l'habileté, de la dextérité, une habitude de travail manuel, faute de quoi les leçons risqueraient bien de n'être que la plus fastidieuse occasion de perdre du temps dans cette période infiniment précieuse de l'enseignement primaire et secondaire? Or, qui dit habileté, dextérité, dit nécessité de mouvements répétés, de souplesse de la musculature. Et c'eût été de la plus élémentaire logique que de dire, lançant la réforme de nos plans d'études: Créons de nouvelles occasions de mouvements pour nos enfants, plaçons-les dans de meilleures conditions d'exécution, introduisons davantage les jeux et tous les exercices d'imitation, leur permettant ainsi, mieux que de n'importe quelle autre manière, de se familiariser avec les métiers, avec les artisans de chez nous, leurs occupations quotidiennes, leurs moindres gestes.

Un seul exemple: « La ronde des paysans », dans le manuel, est l'occasion de leçons imagées des plus intéressantes, prenant strophe après strophe, lesquelles « croquent » successivement le semeur, le faucheur, le faneur... Que de mouvements amples, souples, beaux, que de torsions du torse mettant en activité la musculature profonde, celle du dos, si importante dans une bonne tenue! Et les résultats, de trois sortes, mais dépendant l'un de l'autre: physiologiques: mouvements heureux, avec effets sur les muscles obliques et transverses du torse, sur les longs dorsaux et les abdominaux, favorisant l'assouplissement de la cage thoracique, facteur déterminant pour la lutte contre la tuberculose dès la période scolaire; moraux, ensuite: de la joie, même à l'école!! et même à la leçon de gymnastique, qu'on a voulu dépeindre ailleurs sous le jour le plus défavorable, puisqu'on l'a dite « ennuyeuse »; intellectuels enfin: l'assimilation par les sens de ces connaissances restera la source la plus sûre pour les entretiens et leçons qui découleront tout naturellement de l'étude de ce sujet. Et on se représente déjà combien aisée sera la composition, toute modeste, qui, vers la fin de la 3^e année, permettra de disposer quelques phrases dont le moins qu'on puisse dire est qu'elles auront été « vues » par ceux qui les écriront. Et cela vaudra certainement ces exer-

cices où l'effort cérébral consistait à remplir des « vides » provoqués par les mots effacés au tableau noir !!

Ce n'est qu'un exemple. Et tout l'enseignement de la gymnastique du premier degré est une occasion, semblable, source aussi de satisfaction pour la maîtresse, ce qui n'est certes pas à dédaigner!

Nous nous permettrons de dire dans un autre article ce que doit être la méthode, et les raisons qui ont motivé le choix des divers exercices.

† François Guélat.

On conduisait naguère à sa dernière demeure, à Porrentruy, François Guélat, le doyen des instituteurs francs-montagnards, qui jouissait depuis peu, au chef-lieu de sa chère Ajoie, d'une retraite bien méritée par près d'un demi siècle consacré à l'école jurassienne.

C'est Bure, son village natal et d'origine, où il enseigna durant plusieurs lustres et dont il eut toujours la nostalgie, qui bénéficia des prémices de son enseignement. C'est là qu'il trouva sa compagne, une éducatrice modèle qui devint une mère exemplaire et mourut, jeune encore, emportée par un mal qui ne pardonne pas.

Un malheur n'arrive jamais seul. Son fils Alfred, instituteur à Courroux, disparut aussi prématurément, laissant une veuve éplorée et des enfants en bas âge. Ce furent, pour François Guélat, deux terribles épreuves.

Quoiqu'il fût un maître d'école méritant, se dépensant sans compter, un homme ayant de l'entregent et toujours prêt à obliger, les circonstances l'amènèrent à quitter le village où il avait aimé, peiné et souffert.

Après avoir enseigné durant quelque temps à l'Orphelinat du Château de Porrentruy il fut nommé maître de la classe d'Epiqueuz. Ce village idyllique, perché sur un col du Clos au Doubs, où l'on respire un air des plus purs et dont la population est si hospitalière, fut pour le père Guélat un havre de paix où il passa, disait-il, les plus belles années de sa vie. Sa nomination comme secrétaire communal lui causa un sensible plaisir. Il remplit l'une et l'autre fonctions durant près de vingt ans. C'est un plaisir de relire les protocoles qu'il rédigeait *con amore* et écrivait de sa belle main.

D'un caractère enjoué que l'adversité n'assombrit pas, il aimait à se trouver en société. Quoiqu'il ne fût pas orateur, il ne manquait jamais, les soirs de fête, au cours des manifestations locales, de prendre la parole pour faire vibrer la corde patriotique ou conter quelque plaisante histoire. D'une voix de ténor qui demeura pure et ne chevrotait jamais, c'est lui qui entonnait toujours les vieux airs du terroir.

Membre fidèle de la Société d'émulation jurassienne, il ne se lassait pas d'en relire les « Actes ». Tant que ses forces ne le trahirent pas il assista régulièrement, aux Franches-Montagnes, aux réunions synodales des instituteurs.

Ce fut un bon père de famille, un brave citoyen et un éducateur dévoué.

Il ne laisse que des regrets dans le Clos du Doubs où il était devenu très populaire, et ses élèves en garderont toujours le plus reconnaissant souvenir.

J. Surdez.

oooooooooooo DIVERS oooooooooooooo

Maîtres de gymnastique du Jura. Pour rappel, l'importante assemblée de cet après-midi, dès 15½ heures, à Delémont, Hôtel Terminus.

Commission de rédaction. La sous-commission française de rédaction de notre organe a siégé dernièrement à Porrentruy. Elle a examiné et approuvé les comptes du 2^e semestre de l'année 1927/28. Comme précédemment, elle a décidé de verser à l'Asile jurassien pour Enfants arriérés, les montants des collaborations inférieurs à fr. 2.50. La section de Moutier sera priée de faire des propositions pour le remplacement de M. Boder (Bienne), qui quitte, aux termes des statuts, la commission au printemps prochain. — Enfin, il a été décidé de traiter dans les colonnes du journal, à titre d'orientation pour le corps enseignant jurassien, la question de l'École et la Paix, soumise au Congrès de Porrentruy. Différents collègues ont été sollicités de fournir leurs avis à ce sujet, et il y a tout lieu de croire que l'examen de cette question si importante donnera lieu à un échange de vues intéressant, objectif et profitable.

Statistique scolaire. (Comm.) La Direction de l'Instruction publique a l'intention de modifier quelque peu la présentation des tableaux statistiques du rapport de gestion, pour donner suite à un vœu des cercles du commerce, de l'industrie, de l'artisanat et de tous ceux qui s'occupent d'orientation professionnelle. On aimerait connaître le nombre des élèves quittant l'école et entrant en apprentissage. C'est pourquoi la « Feuille Officielle Scolaire » du 15 mars écoulé a publié un avis de la Direction de l'Instruction publique demandant aux administrateurs et maîtres des classes supérieures primaires, ainsi qu'aux proviseurs des écoles secondaires, de faire parvenir jusqu'au 31 mars, à l'inspecteur scolaire de leur arrondissement les indications suivantes:

- 1^o Nombre des classes.
- 2^o Nombre des élèves de chaque classe.
- 3^o Nombre des élèves par année d'âge, et non d'enseignement.

Les indications statistiques du rapport de gestion serviront ainsi à des buts pratiques et donneront en outre une idée plus vivante des conditions si diverses de l'enseignement. Le rapport de gestion ne pourra qu'y gagner.

Les maîtres intéressés sont priés, pour faciliter la rédaction du rapport, de fournir les indications voulues en temps opportun.



○○○○○ Bücherbesprechungen ○○○○○

Der Schweiz. Lehrerkalender pro 1928

ist zum Preise von Fr. 2.50 auf dem Sekretariat des B. L. V. erhältlich.

Bengt Berg; Abu Markub. Mit der Filmkamera unter Elefanten und Riesenstörchen. Berlin, Dietrich Reimer, Ernst Vohsen.

Bengt Berg ist eine der bemerkenswertesten Erscheinungen unter den modernen Naturforschern. Wir begegnen ihm zuerst, wie er, nur mit der Filmkamera bewaffnet, « Mit den Zugvögeln nach Afrika » (ebenfalls bei Dietrich Reimer erschienen), sie in ihren verborgenen Schlupfwinkeln belauschte und auf die Platte bannte. Wir treffen ihn dann wieder im hohen Norden, wo er sich mit einem scheuen Vogel (« Mein Freund, der Regenpfeifer », im nämlichen Verlag) derart anzufreunden versteht, dass das liebe Tierchen sein Brutgeschäft, ohne sich im geringsten stören zu lassen, in Bergs Hand vollendet. Immer bringt er von seinen Ausflügen eine überreiche Beute von Bildern mit, die die herrlichen Bücher, auf Kunstdruckpapier gebannt, schmücken — eine Ruhmestat des verdienten Verlags. Heute hat es dem Forscher « der eigenartigste Vogel der Welt », der sagenhafte Riesenstorch Abu Markub (*Balaeniceps rex* J. Gd.), auch der Schuhschnabel genannt, angetan, den Berg auf einem alten, schüttern Dampfer suchen geht. Er findet ihn, filmt ihn, trifft dabei grosse Herden riesiger Elefanten mit ihren treuen weissen Begleitriehern, filmt sie ebenfalls, oft nur wenige Meter von ihnen entfernt — etwas ganz Unerhörtes — filmt und erbeutet für das schwedische Nationalmuseum neben einem der Riesenstörche ein kaptales Exemplar des so seltenen Nilbocks, erlebt Abenteuer mit Nilpferden und andern Grosstieren und beschreibt das alles ohne rhetorische Floskeln anschaulich und ohne jede Ruhmesphrase, d. h. er lässt seine Bilder, mit denen das prächtige Werk reichlich ausgestattet ist, sein Lob reden und singen.

So ist uns denn ein Buch geschenkt worden, das zu denen gehört, die nicht allein ihres wissenschaftlichen, die auch ihres erzieherischen Wertes wegen zu denen gehören, die wir als eine Tat bezeichnen dürfen und die auch noch nach langen Jahren zu den unübertroffenen zählen müssen.

H. M.

Dr. L. G. du Pasquier: Leonard Euler et ses amis. Verlag J. Hermann, Paris.

Der Professor für Mathematik an der Universität Neuenburg, Dr. L. G. du Pasquier, welcher der Herausgabe der Werke Eulers nahe steht, hat es unternommen, eine Biographie Eulers zu schreiben. Sie wendet sich nicht sowohl an den mathematischen Forscher, der noch eine grosse wissenschaftliche Bearbeitung des Lebens Eulers vermisst, vielmehr an den Lehrer der Mathematik, der gerne seinen Unterricht mit historischen Angaben über das Leben und die Werke der Helden seiner Wissenschaft bereichert.

Indem du Pasquier sich nicht beschränkt auf die Person Eulers und ihren Lebensgang, sondern alle diejenigen Forscher heranzieht, die mit Euler in Berührung kamen und dabei weder ihre grossen Ziele noch ihre kleinlichen Schwächen verdeckt, entwickelt sich seine Biographie zu einer Geschichte der mathematischen Wissenschaft des 18. Jahrhunderts. Ihr Mittelpunkt bleibt aber die Person und das Werk Eulers.

Vortrefflich hebt du Pasquier die persönlichen Eigenschaften Eulers hervor und macht damit seine Arbeit für den Unterricht am Gymnasium zu einem trefflichen Hilfsmittel. Die mit einer nie dagewesenen Genialität verbundene Arbeitskraft Eulers schuf trotz grössten körperlichen Hindernissen Werke, die an Bedeutung und Zahl alles bisherige übertrafen. Dabei war er frei von allem Neid auf die Werke anderer und fand die schönsten Stunden nach der Arbeit im Kreise seiner Familie. *E. T. L'Evolution de la Pastourelle du XII^e siècle à nos jours*, par *Edgar Piguet*. Helbing & Lichtenhahn, Basel. 207 Seiten.

Durch die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde in Basel wird die im letzten Jahr erschienene Dissertation von Dr. E. Piguet, Burgdorf, nun auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht.

Es ist eine Arbeit, die in Fachkreisen mit regem Interesse aufgenommen wurde und grossen Beifall gefunden hat; denn trotz umfangreicher Studien auf diesem Gebiet klaffte doch, was den Ursprung der Pastourelle anbetrifft, noch eine tiefe Lücke, die nun durch die Untersuchung von Dr. Piguet glücklich ausgefüllt wurde. In jahrelanger Arbeit wurde alles einschlägige gedruckte und ungedruckte Material — die Bibliographie führt 353 Werke auf — gesichtet und verarbeitet.

Die Pastourelle ist ein Lied in Gesprächsform, in dem ein meist gesellschaftlich hochstehender Liebhaber eine Hirtin, die Pastourelle, zu gewinnen sucht. Dabei kommt es weniger darauf an, was geschieht, als was gesagt wird. Nach der Aussage des Verfassers war das Lied hauptsächlich beliebt durch seine geistreichen Wortspiele.

Durch dieses Thema wurde die Aufgabe gestellt, einmal den vermutlich volkstümlichen Ursprung dieser Lieder zu beweisen, und es ist nun vor allem interessant, wie im Laufe der Untersuchung das ganze Problem umgekehrt wurde. Statt den Beweis zu erbringen, dass diese Liedform aus dem Volke hervorgegangen ist, kam der Verfasser auf Grund der ziemlich lückenlosen Entwicklung — und zwar in Uebereinstimmung mit der modernen Forschung — zu dem Schluss, dass das « Volkslied » überhaupt ein imaginärer Begriff sei, dass das Volk aus sich heraus nichts erschaffe, sondern dass das, was wir seit Herder und den Romantikern gemeinhin als Volkslieder bezeichneten, die Produkte einer kulturell und gesellschaftlich hochstehenden Volksschicht seien, welche dann allmählich den Weg ins Volk fanden.

Interessanten seien nachdrücklich auf diese gründliche Arbeit aufmerksam gemacht.

F. Hb.

Wilhelm Leibersberger: Pestalozzis sozialpolitische Anschauungen. 145 Seiten. Preis Fr. 3.75. Eichhornverlag, Ludwigsburg.

— **Zurück zu Pestalozzi.** 95 Seiten. Preis Fr. 2.50. Verlag Hönn, Landschlacht.

Ueber Pestalozzi ist eine Menge von Literatur erschienen; viele Leute werden sich heimlich sagen: « Ich habe genug! » und mit der Hand eine Bewegung in der Gegend des Halses machen, die nicht misszuverstehen ist.

Wenn wir die beiden Schriften unseres schwäbischen Kollegen *Leibersberger* hier doch noch empfehlen, so deshalb, weil sie über *Pestalozzi Wesentliches und bislang Nichtgesagtes ausführen*. Im ersten Bändchen sehen wir den grossen Pädagogen, den wir uns gerne als einen himmelstürmenden Träumer vorstellen, den man bei aller Verehrung und allem Respekt vor seinem Idealismus doch heimlich nicht ganz ernst nimmt, als Realpolitiker mit einem ganz neuen Gesichte. Wir sind erstaunt über seinen realistischen Scharfsinn und über die Klarheit seines Blickes, wir sind verblüfft zu entdecken, was für eine soziale Ordnung der Grosse anstrebte, und wir schütteln den Kopf, wenn wir daran denken, wie man das Wesentliche an *Pestalozzis* Lehre *verdreht* hat — und zwar bis zur Unkenntlichkeit verdreht hat. Die *Sozialisten* unter uns — und solche, die es *nicht* werden wollen oder geworden sind — müssten das Buch lesen...!

Das andere Buch kämpft gegen das, auf was sich unsere Schulmeisterei unter Bezugnahme auf *Pestalozzi* beruft, indem der Verfasser *Pestalozzi* zum Zeugen anruft: eine Ketzerei sondergleichen — aber *Leibersberger* hat Recht!

Wir Schweizer als die « nächsten » Erben des Vermächtnisses *Pestalozzis* sind ruhig und « satt » geworden im Glauben, das zu vollbringen, was *Meister Heinrich* wollte, nud dieser geistige Hochmut verhindert, dass wir einsehen, wie wenig weit — oder wie weit (im schlimmen Sinne) wir es gebracht haben.

Wenn wir innerlich nicht stehen bleiben wollen, so haben wir Anregung und Aufwühlung nötig, Revolution der Herzen. *Leibersbergers* *Pestalozzi*-Schriften machen uns — so oder so — lebendig, und deshalb erfüllen sie auf alle Fälle einen guten Zweck!

Hans Zulliger.

Kathreiners Kneipp Malzkaffee

Für jeden Magen und jedes Alter. Erhält gesund! Macht Nervosität und Reizbarkeit verschwinden.

Bringt Glück in jeden Haushalt.

Das Paket $\frac{1}{2}$ Kilo 80 Cts.

Teppiche

Bettvorlagen, Milieus, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Angora- u. Ziegenfelle, Chinamatten, Türvorlagen

ORIENT-TEPPICHE

beziehen Sie vor-
teilhaft im ersten

Spezial-Geschäft **& Co. A.-G.** — 10 Bubenbergplatz 10 — **BERN**

NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir jedem Käufer einen Extra-Rabatt von 10% auf allen Teppich-Artikeln.

Neue Spiellieder

12 Lieder für Schule und Haus
VON

Ernst Ruprecht
Zollikofen

Gedichte von Walter Morf
Bern

Preis Fr. 1.50

Zu beziehen bei

Budruckerei Bolliger & Eimer
BERN

Speichergasse 33.

**Ernst
Jngold**

& Co., Herzogenbuchsee
Spezialgeschäft für Schulmaterialien,
liefert sämtliche Werkzeuge und
Materialien für den neuen Schreib-
unterricht. fachmännischer Berater.
Herr P. Hülliger, Basel.

Zoologie und Anatomie

gehören zu jenen Lehrfächern, in denen man ohne Anschauungsmaterial nicht weit kommt. — Lassen Sie sich vom anerkannten Spezialisten Offerte unterbreiten. Sie werden erstaunt sein, wie billig gutes Material erhältlich ist, wenn man es am rechten Ort verlangt.

CARL KIRCHNER - BERN

Gelegenheit!

Sehr preiswert zu verkaufen ein

95

DeVry-Koffer-Projektionsapparat

tadellos erhalten, mit bester Optik. Der Apparat zeichnet sich durch sehr einfache Handhabung und rasche Betriebsbereitschaft aus, er ist vorzüglich geeignet für Schulen oder Vereine. Auskunft erteilt

Hr. Mathys, Laupenstrasse 7, Parterre, Bern.

Wir empfehlen:

„Jakob“ Buchhaltungshefte

in der ganzen Schweiz eingeführt, teilweise in vielen Kantonen obligatorisch:

Buchhaltungshefte, System Jakob, blau kartoniert, 47 Seiten, Format zirka $20 \times 25\frac{1}{2}$ cm, Inventarbuch, Journal, Kassabuch u. Hauptbuch in einem Band. 100 Stück Fr. 55.-, 10 Stück Fr. 6.30, 1 Stück Fr. -.70.

Buchhaltungshefte, System Jakob, in 4 einzelnen Heften, Inventarbuch, Kassabuch, Hauptbuch à je 6 Blatt, Journal à 8 Blatt, zus. in starker **Kartonmappe**. 100 Stück Fr. 98.-, 10 Stück Fr. 10.80, 1 Stück Fr. 1.20.

Rechnungsführungsheft, System Jakob, Format $21\frac{1}{2} \times 28$ cm, à 16 Blatt, Quer-Lineatur mit Doppelkolonnen und 8 Blatt länglich kariert. 100 Stück Fr. 62.-, 10 Stück Fr. 7.20, 1 Stück Fr. -.80.

Jakob, Aufgaben für Rechnungs- und Buchführung. 16. Aufl., revidiert. 10 Stück Fr. 9.50, 1 Stück Fr. 1.-.

Jakob, Leitfaden für Rechnungs- und Buchführung. Fr. 1.50.

85

KAISER & Co. A.-G., BERN

Gegründet 1864

Lac Léman Pension „Beau Léman“

Chardonne sur Vevey 600 m ü. M.
Klimatischer Ferienaufenthaltsort. Schönste Aussicht auf See und Alpen. Drahtseilbahn Vevey — Mont-Pelerin. Garage. Gute Küche. Komfort. Pensionspreis von Fr. 6.50 an. Prospekte gerne zu Diensten. Tel. 12.48. **M^{me} Wiedmer 93**

Buchhaltungshefte Bosshart

haben sich an
Volks-, Sekundar-
u. Fortbildungs-
schulen bewährt.

Ausgabe A zu Boss: **Buchhaltungsunterricht in der Volksschule und Aus der Schreibstube des Landwirts.** Preis in gebundener Form oder in Schnellhefter Fr. 1.50.

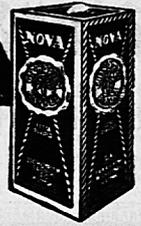
Ausgabe B zu Wiedmer: **Aus der Geschäfts- und Buchführung des Handwerkers.** Preis in gebundener Form oder in Schnellhefter Fr. 1.70, Lehrmittel 80 Cts.

Ansichtsendungen unverbindlich. Partiepreise mit Rabatt.

Verlag und Fabrikation 104

G. Bosshart, Buchhandlung, Langnau (Bern)

NOVA



der feine Kaffee-Zusatz kann in Qualität und Güte nicht mehr übertroffen werden. 49

BILLIG! TONSCHÖN!

Lern-, Schul- und Hausharmonium

Ohne Register! Leicht spielbar! 5 Oktaven!

Preis nur Fr. 325.—

Rabatt b. Barzahlung. Verkauf auch auf Teilzahlung.

EMIL RUH, Adliswil bei Zürich

Weitere Offerten bereitwilligst. 14

Alt bewährt

und noch immer
unübertrefflich ist 91

die Methode Banderet-Reinhard

Sie wird allen Anforderungen gerecht und hat noch nie versagt.

Primar- und Sekundarschulen

finden darin Französischlehrbücher für alle Stufen.

Spezielle Lehrmittel für

alle kaufmännischen Schulen

A. Francke A.-G., Verlag Bern

Verlag
Bern

Spezialkataloge
überall gratis

Geographischer Kartenverlag Bern
Kümmerly & Frey

Neue Erdgloben

Für Schulen

ist Nr. VII, 34 cm Durchmesser mit
Halbmeridian die gangbarste Grösse.

Preis Fr. 35.—



Vorzügliche
Backwaren

Oppliger & Franchiger
Berne

301 23, Aarberggasse

Für Schulsammlungen emp-
fehle präparierte

Vögel und Tiere

sauber u. haltbar ausgeführt
zu billigen Preisen. 106

Max Kaeser, Präparator,
Diessbach bei Büren.

Wwe. Christener's Erben
Kramgasse 58
BERN



TafelserVICES
Theeservices

Berücksichtigt beim Ein-
kauf unsere Inserenten!



SYKOS

*2000 liebe Kaffeeschwester
schrieben uns spontan bis gestern
wie der Zusatz «Sykos» aller-
unter ihnen gut gefallen
und die Mischung «Wingo» gar
ein Genuss im ganzen war.
Beides ist, vernehmst's Ihr Schwestern,
heute besser noch als gestern.*

*Sykos 250 gr. 0.50,
Wingo Kaffeesurrogat-Mischung 500 gr. 1.50 Rago, Otten.*

Zur gefl. Beachtung.

Die auf Ostern 1925 an Lehrer und Lehrerinnen von bernischen Unter-
klassen versandten **Diana-Bilderbogen**
haben, laut sehr zahlreichen Aner-
kennungsschreiben, überall grosse
Freude bereitet. — Wir stellen nun
auch auf bevorstehende Ostern eine
bestimmte Zahl dieser ebenso **erhei-
ternden als belehrenden** Hefte à 20 Bogen
als Belohnung für brave, fleissige
Schüler der betreffenden Lehrerschaft
auf **rechtzeitiges Verlangen gratis** zur
Verfügung, uns vorbehaltend, die Zahl
der gewünschten Exemplare nach
Massgabe der einlaufenden Gesuche
zu reduzieren.

Ludwig & Gaffner
zur Diana, Bern

107

Total-Ausverkauf

meiner Papeterie-Abteilung
wegen gänzlicher Aufgabe

Brief- und Handtaschen, Portemonnaies
Briefkörbe, Brieföffner und -Beschwerer
• Bilder, gerahmt und ungerahmt, Photorahmen
Blei- und Drehstifte, Phantasie- und Farbstifte
Kopier-, Geschäfts- und Kassa-Bücher
Etiketten zum Anhängen und Aufkleben
Federn, Federhalter, Schalen
Glückwunsch-, Leid- und Ansichtskarten
Gesangbücher-Taschen, Testamente
Schulhefte, -Mappen, -Etuis, -Schachteln
Lineale, Maßstäbe, Reissnägel, Reisszeuge
Muster- und Bureaulammern, Radier-Gummi u. -Messer
Papeterien, Kassetten, Mäppli
Photo-Karton, Phantasie-Schreibpapiere
Tinten-, Glas-, Holz- und Marmor-Tintengeschirre
Photo-, Poesie- und Ansichtskarten-Alben, Tagebücher
Zeichnungspapiere, Blocs, Hefte, Malkasten und Farben

105

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer!

Carl Vogt
28 Monbijoustrasse 28

Canadische Baumschule Wabern

Tel. Christoph 56.85 **W. Utess** Tramhaltestelle
Obst- und Zierbäume und -Sträucher
Blütenstauden u. Alpenpflanzen
Rosen und Nadelhölzer 42

Anpflanzen und Unterhalt von Gärten

Preisliste auf Wunsch. — Besuche unserer eigen-
artigen Anlage willkommen

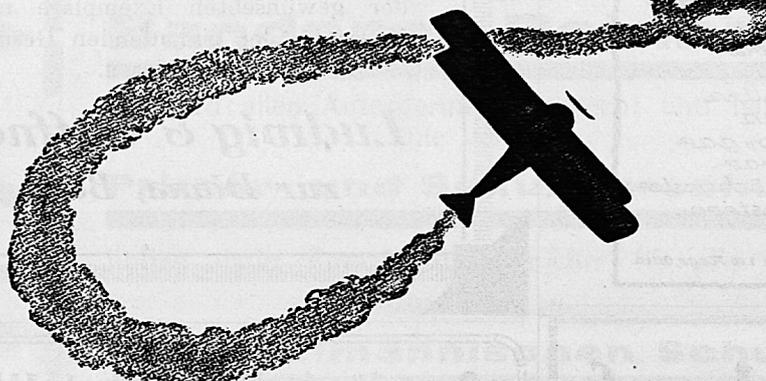
Prompter Versand nach der ganzen Schweiz

Stöcklins Rechenbücher

Rechenfibel mit Bildern von Evert van Muyden.
Rechenbuch II—VIII (für einfachere Verhältnisse).
(Rechenbuch II in Neuausgabe 1928).
Sachrechnen II—VIII (reichhaltiger). 86
Buchhandlung Landschäftler, Liestal.

Stöcklins Büchlein für Sachrechnen II. und
III. Schuljahr gefallen mir ausserordentlich gut.
Sie sind methodisch klar und zielsicher. Die Ein-
teilung in Sachgebiete: Die Familie, Die Haus-
bewohner, Die Verwandtschaft, Beim Familienfest,
Vom Eierlegen und Brüten der Vögel, Unsere Zug-
und Reittiere usw. gibt den Büchlein etwas Ein-
heitliches und bewahrt sie vor der Gefahr, abstrakt
und trocken zu werden. Die Einteilung bildet einen
guten Uebergang zum eigentlichen volkswirtschaft-
lichen Rechnen, das sich in den höheren Klassen
anschliesst. *Schulreform Elly Glaser, April 1927.*

Erfolgreiche
ANNONCEN
durch
Orell Füssli-
Annoncen



Schüler- Fahnen

in jeder Grösse
und Ausführung

87

Hutmacher-Schalch

Fahnenfabrik
BERN — Lorraine 1

Pianos

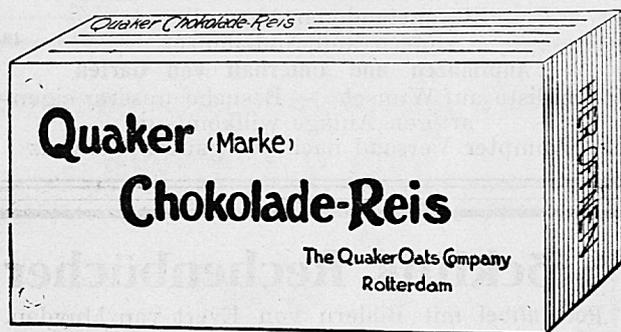
Schmidt-Flohr

Altbewährte Schweizer
Qualitäts-Marke

**Vermietung
Ratenzahlungen**

Verkaufsmagazin:
7 Schwanengasse 7
BERN

84



ist die ideale Zwischenverpflegung für Lehrer und Schüler.

Quaker Chokolade-Reis ist kein Schleckartikel, sondern eine glückliche Zusammensetzung von Quaker **Puffed Rice**, **Kakao** u. **Zucker**.

Quaker Chokolade-Reis ist erhältlich in Lebensmittelhandlungen in Schachteln zu 20 Cts. und in Packungen zu 100 und 250 gr. Wo noch nicht erhältlich, werden Detailverkaufsstellen angegeben von den Allein-Verkäufern: 38

Amor A.-G., Bern, Chokoladefabrik

Baum Wachs Bärtschi

*Die alte,
bewährte Marke.*

Gebr. Bärtschi.
Baumschulen
Lützelflüh (Bern).

Pension in Bern

Einige **Schülerinnen** finden freundliches Heim und sehr gute Verpflegung b. **Frau Büchler-Giroud, Belpstrasse 11** (Ecke Effingerstrasse-Kapellenstrasse). Prachtige Lage. Etagenheizung. Bad, Telephon Bw. 46.69. Beste Referenzen. 58